

Deutsche Wacht

(Früher „Cillier Zeitung“).



Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.56, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Herrng. 8. Administration Herrng. 8. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 5—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 54.

Cilli, Sonntag, den 8. Juli 1883.

VIII. Jahrgang.

Schwarz-Roth-Gold!

Sind wir denn wirklich schon vollständig in die Reactionsepoche der Fünfziger-Jahre zurückversetzt? Geradezu unglaublich klingt die Nachricht, daß es den Staatsbürgern untersagt ist, anlässlich der Kaiserreise die nationale Tricolore auszustrecken. Mit welchem Rechte, nach welchen Gesetzesparagraphen, fragen wir, kann uns verboten werden, unseren Häusern jenen Schmuck zu geben, der uns am passendsten erscheint? Liegt in der schwarz-roth-goldenen Fahne eine revolutionäre oder hochverräterische oder sonst eine gesetzwidrige Bedeutung? Manifestiren wir damit eine gesetzlich strafbare Gesinnung? Wenn ja, warum bleibt dieselbe Farbe bei jeder anderen Gelegenheit unbeanstandet? Liegt aber in der Aufhissung der alten deutschen Nationalfahne an und für sich kein gesetzwidriges Moment, so darf sie uns auch bei keiner Gelegenheit verboten werden und es läge vielmehr im Verbot oder in der Beseitigung der Fahne eine Einschränkung der persönlichen Actionsfreiheit der Staatsbürger, welche die Würde des Mannes verletzt und weit eher geeignet ist, unsere Opposition zu provociren, als zu beschwichtigen. — Das mögen sich die „Beschwichtigungshofräthe“ gesagt sein lassen, sei es, daß sie durch Anwendung autoritativer Energie oder des calmirenden Opportunitätstränkeleins eine Fälschung unserer Gesinnung herbeiführen wollen.

Welche Bedeutung für uns das schwarz-roth-gold'ne Banner besitz, welche seiner Entrollung zumal bei der Feier der Besitzergreifung Steiermarks durch die deutschen Habsburger innewohnt, haben wir wiederholt eingehend auseinandergesetzt und haben dadurch jeder Mißdeutung vorgebeugt. In Frage ist also nur, ob wir diese unsere deutsche Gesinnung

Er. Majestät dem Kaiser offen manifestiren sollen oder nicht; ob es klüger ist, zu zeigen, welch' hohes unveräußerliches Gut wir in unserer Nationalität und Cultur besitzen, oder zu heucheln, daß unser Nationalgefühl in dem Bewußtsein der österreichischen Staatsangehörigkeit gänzlich untergegangen sei!

Diese Frage beantwortet sich für uns sehr leicht. Mit verzagtem Muth und zitterndem Finger wurde noch nie das Edelweiß vom höchsten Grat gepflückt, mit selben Mitteln wurde noch nie ein hohes Ziel erreicht — im Leben der Menschen wie im Leben der Völker. Nur wer seine ganze Manneskraft einsetzt, wer offen und rücksichtslos, kühn und unerschrocken handelt, erzielt große Erfolge; diese Regel gilt heutzutage sogar schon für die Diplomaten, sie galt stets für die Völker. Ein Volk kann nicht anders, es muß das Herz auf der Hand tragen, wenn es ein ganzes Volk sein will und wehe dem, der das Volk zur Heuchelei verleiten wollte, dreimal wehe aber dem Volke, das sich zur Heuchelei erniedrigen könnte, es wäre verkommen und verloren, es verdiente nicht die Achtung der anderen Nationen, denn es wäre unmoralisch.

Bei keiner anderen Gelegenheit aber tritt die Pflicht, wahr zu sein, dringender an uns heran, als jetzt. Unser Monarch beglückt uns durch seinen Besuch, er will die Zustände in seinen Ländern kennen lernen, er hat den Wunsch und ein Recht, die Wahrheit zu schauen und zu hören. Ehren wir ihn und ehren wir uns, indem wir sie ihm nicht verbergen. Erniedrigen wir uns nicht zu Wohlbedienern von Gesinnungsmachern, die unsere Fügbarkeit doch nur zu ihrem Nutzen und unserem Schaden

ausbeuten würden, opfern wir nicht die Achtung unseren Widersachern hin, die wir ihnen nur durch muthige Gesinnungstüchtigkeit einflößen, bleiben wir allezeit deutsch und treu!

Nur keine Opportunität mehr!

Wenn je der Ernst der Zeiten ein entschiedenes Farbekennen verlangte, dann ist es heute der Fall, wo wir mit erschreckender Deutlichkeit die von den nichtdeutschen Stämmen unserer Monarchie gegen unser Volksthum begonnene Fehde auf allen Gebieten unseres Staatswesens entbraunt sehen. Wie weit das Vertrauen in jene Männer führen kann, die mit der Hofgunst auch die Vertretung ihrer Interessen zu verlieren fürchten, lehrt uns am besten das Verhalten des größten Theiles der Curie des böhmischen Großgrundbesitzes. In diese Körperschaft hatte der Vater der österreichischen Verfassung, Ritter von Schmerling, das Schwergewicht für den Ausfall der Wahlen gelegt. Und gerade diese Interessenvertretung erzeugte ein Geschlecht farbloser Politiker, deren proteusartige Wandlungsfähigkeit sich heute in gleicher Weise für die Fundamentalartikel begeistern kann, wie es gestern gegen dieselben losdonnerte. Stets besorgt, bei etwaiger Opposition die Wahlprivilegien einzubüßen und die Vertretung seiner Interessen zu verlieren, hat der böhmische Großgrundbesitz auch diesmal dem Wink der Regierung Folge geleistet und sich, wie zu Zeiten Hohenwart's, für die Tschechen erklärt. Das Streben der slavischen Föderalen, die von ihnen bewohnten Kronlande möglichst von der Centralgewalt abzulösen, hat somit die mächtigste Handhabe gefunden. In ihren Händen liegt nun auch der bisher größterreichischen Interessen dienende böhmische Landtag, der einflussreichste aller

Ein Nephritfund in Steiermark.

In Nr. 23 des „Ausland“ vom 4. Juni d. J. konnte ich (S. 456) über einen Nephritfund in Luissiana berichten, durch welchen die Lösung der Nephrit, rectius Jadeitfrage für Amerika um einen wesentlichen Schritt gefördert worden war. Heute befinde ich mich in der angenehmen Lage, einige vorläufige Mittheilungen über ein Nephritgeröllstück aus Steiermark machen zu können, welches geeignet sein dürfte, bezüglich Europa's die Lösung der Frage um einen guten Schritt zu fördern. Das Auffinden von Nephrit in Europa, speziell in den Alpen, ist von verschiedenen Seiten lebhaft urgirt worden, und zwar speziell gegenüber der Fischer'schen Hypothese, nach welcher alle Nephrit- und Jadeitstücke aus Asien, erstere sogar eventuell aus Neuseeland (!), stammten, woher rohe wandernde Völker oder der Handel sie angeblich gebracht hätten. Der Hauptgrund, durch welchen diese schon an und für sich sehr unwahrscheinliche Hypothese gestützt werden sollte, war der, daß man in dem vermeintlich schon genügend (!) durchforschten Europa noch kein Rohmaterial, sondern nur verarbeitete Objecte gefunden hatte; aber die Hypothese von der lokalen Herkunft des Jadeit und Nephrit, bei welcher Handelsbeziehungen innerhalb beschränkter Grenzen nicht ausgeschlossen sind, mußte oder muß solange Hypothese, wenn auch

sehr wahrscheinliche Hypothese bleiben, bis das Rohmaterial in Europa entdeckt ist.

Einen guten und wichtigen Schritt weiter zur Lösung der Frage im letzteren Sinne erlaubt nun das Stück Steiermärker Nephrit. Mit diesem hat es die folgenden Bewandnisse:

Im Museum Johanneum zu Graz liegt seit dem Jahre 1880 ein Stück „Nephrit“, welches angeblich aus dem Schotter des Flußbettes der Sann bei Cilli stammt und von einem dort bekannten Händler gekauft ist. Ich verdanke die Mittheilung dieses Stückes Herrn Heger in Wien, welcher es wiederum Herrn Pichler in Graz verdankt. Es war mir gestattet, eine nähere Untersuchung damit vornehmen zu lassen, und die Herren Frenzel in Freiberg und Arzruni in Breslau waren so gütig, diese Untersuchungen auszuführen.

Das Stück ist 80 mm. lang, 48 breit, etwa 9 dick und ungefähr gestaltet wie ein unregelmäßig geformtes, flaches, an einem Ende spitzes Beil, aber ohne scharfe Schneide. Daß es ein natürliches Gestein und kein künstlich bearbeitetes Object ist, kann, meiner Ueberzeugung nach, nicht in Frage gestellt werden und ist bis jetzt von niemand, welcher es gesehen hat, soviel ich weiß, in Frage gestellt worden. Die Farbe ist lauchgrün (grasgrün 15 0 der Radde'schen Scala, jedoch etwas matter grau), stark durchscheinend an den Rändern und erinnert an ge-

weisse Nephrite von Neu-Seeland und anderswoher. An einigen Stellen sieht man splittigen Bruch und Geröllcharacter, abgesehen von der Geröllform des Ganzen. Sprach nun schon bei oberflächlicher Prüfung die Härte zusammen mit dem äußeren Ansehen des Stückes sehr für seine Nephritnatur, wie auch Herr v. Hochstetter sicher vermeinte, so bestätigte die nähere Untersuchung diese Voraussicht aufs glänzendste. Herr Frenzel fand:

(Spezifisches Gewicht 2,93);

Kieselsäure	55,14 p. c.
Kalkerde	13,12 „ „
Magnesia	22,92 „ „
Eisenoxydul, inclusive einer geringen Menge Manganoxydul	4,81 „ „
Wasser	2,88 „ „

Summe 98,87 p. c.

Wenn hienach schon kein Zweifel an der Nephritnatur des Stückes aufkommen konnte, so ergab die mikroskopische Untersuchung von Seiten des Herrn Arzruni die wichtige Thatsache, daß ein Nephrit vorliegt von der Structur der Schweizer Pfahlbau-Nephrite, „nur daß die Fasern noch regelmäßiger parallel angeordnet, noch länger und kaum gebogen, sondern zum Theil vollkommen gerade verlaufend sind.“ Auch in der Farbe findet Herr Arzruni Analogien mit den Schweizer Nephriten, und zwar mit den tiefgrünen durchscheinenden Stellen derselben

cisleithanischen Provinzen. Er ist nunmehr zum schneidigen Instrumente nationaler Vertretung, nach dem Vorbilde Galiziens, geworden. Wer die unerschütterliche, zähe Energie des tschechischen Volkes kennt, kann in keinem Momente über die für das Deutschthum sich hieraus ergebenden Konsequenzen im Zweifel sein. Ist das Letzte schon unter den bisherigen Verhältnissen Schritt für Schritt zurückgedrängt worden, um wie viel mehr wird jetzt dies der Fall sein, wo dasselbe einer organisirten slavischen Regierungsgewalt gegenübertritt soll. Seit Jahren beklagen sich die Deutschböhmen über den Rückgang ihrer Nationalität innerhalb des Kronlandes, ein Proceß, der mit allen Mitteln beschleunigt worden ist. Große Städte, wie z. B. Pilsen, vor zehn Jahren noch von überwiegend deutschem Character, sind heute zum Herde des Slaventhums geworden. Bei der letzten Volkszählung in Prag selbst wurde durch allerhand Drohungen ein großer Theil der deutschen Kleingewerbetreibenden veranlaßt, sich in die officiellen Listen als Tschechen einzutragen. Selbst das Judenthum hat sich der nationalen Energie an zahlreichen Orten gefügt. Es entstanden die sogenannten nationalen Juden, die, in die tschechische Nationaltracht, die „Camara“, geküßt, ganz wie Söhne Libussa's einherstreiten.

Indeß, wenn je der Satz, man müsse die Stimmen wägen und nicht zählen, Anspruch auf Giltigkeit besaß, so ist er hier unzweifelhaft am Platze. Die von den zwei und einer halben Million Deutschen bewohnten Gegenden Böhmens gehören nach Ansicht aller Unbefangenen zu den bestcultivirten, am dichtesten bevölkerten und die meisten Steuern tragenden Theilen Böhmens, während das im Südosten sitzende, fünf Millionen starke Slaventhum, in jeder Beziehung zurückstehend, nur den geistig und wirthschaftlich Empfangenden von beiden verkörpert. Wie einst das deutsche Schwert und der deutsche Pflug dies Land erobert; wie die großen Städte desselben durch den Fleiß und die Thätigkeit der Deutschen seit dem Mittelalter emporgewachsen: so ist auch bis in unsere Tage das Deutschthum das geistig herrschende Element geblieben. Leider hat das im Lande wohnende Slaventhum, wie überall in Oesterreich, für die Segnungen deutscher Cultur nur ingrimmigen Haß übrig, eine Thatsache, an der auch alle späteren Beschwichtigungsversuche der österreichischen Regierungen scheitern müssen.

In neuester Zeit lieben es die tschechischen Wortführer sowie auch die der Slaven die makellose dynastische Treue der Deutschen zu verdächtigen. Sie hoffen dadurch jene Halben, welchen die verlorene Hofgunst noch in allen

welche dieser Forscher in der „Zeitschrift für Ethnologie“, Novemberheftung 1882, zuerst erwähnte.

Es unterliegt füglich keinem Zweifel, daß der Nephrit in den Alpen nunmehr entdeckt ist, und ich wage es vorherzusagen, wie andere es schon vor mir thaten, daß derselbe noch vieler Orten in den Alpen entdeckt werden wird. Die nächste Aufgabe dürfte sein, das anstehende Mineral im oberen Samnthal und in den Nebenthälern desselben aufzusuchen. Sollte man in Zweifel ziehen wollen, daß das Stück aus der Samn stammt, so bliebe nur die von Herrn Fischer schon oft angezogene, äußerst gewagte Hypothese des zufälligen Verlorengehens auf Wanderungen oder dergleichen übrig; allein es liegt gar ein guter Grund vor, die Provenienz des Stückes zu bezweifeln, wenn auch bislang weiter kein Gündbericht als der gegebene vorhanden ist und füglich auch kein Grund vorliegt, jene Hypothese zu besprechen.

Aus Oesterreich ist meines Wissens bis jetzt kein Nephritartefact constatirt worden, und nur wenige Jadeitbeile wurden von dort bekannt. Ich habe dieselben in meiner Arbeit: „Jadeit- und Nephrit-Objecte des Dresdener Museums.“ 1882/83, Seite 26, alle aufgeführt. Man fand je ein Beil in Laibach (Krain) in einem Pfahlbau, in Döllach (Kärnten), in Cromons bei Triest, bei Roveredo (in einem Grabe)

Gliedern steckt, abzuhalten ein deutsches Glaubensbekenntniß abzulegen. Wer sich indeß noch von früher her der Pilgerfahrten nach Petersburg seitens Palacys und Riegers zu erinnern weiß, wer jener Vervielfältigungen des k. k. Rescriptes, das den Böhmen ein selbstständiges Königreich versprochen, auf welchem Papier — 100 Stück à 5 kr. zum täglichen Gebrauch — kurz nach der Aera Hohenwart gedenkt, der macht sich über das Gefühl tschechischer Kreise seine eigenen Gedanken. Die Nachkommen deutscher Condottierengeschlechter aber, die zum Theil unter den Ferdinanden den böhmischen Boden betraten, geberden sich als Sprößlinge altslavischen Blutes und haben ihre Freude daran, eine Art Feldwebeldeutsch zu radbrechen. Im Reichsrathe wie im Landtage waren diese Elemente das Vermittlungsglied zwischen der Hofburg und der böhmischen Nation. Von der Wiederherstellung der böhmischen Krone ein Wiederaufleben altadeliger Machtstille erhoffend, haben diese reichbegüterten Herren sich seit langem der nationalen Sache zur Verfügung gestellt. Auch diesen wird sich das Slaventhum nur so lange willfährig zeigen, bis die Früchte jahrelangen Strebens endgiltig eingeheimst sind. Zwar ist der Ansturm des Slaventhums seit jeher immer in Böhmen zu Falle gekommen, wie es unter Anderem in der Schlacht am weißen Berge einst geschehen, allein warum sollte nicht einmal nach langem Experimentiren den Tschechen das gelingen, was jenseits der Leitha den Magyaren nur allzutrefflich gelang?

Angesichts solcher Aspecten wäre es eine feige Thorheit, wenn die Deutschen Oesterreichs nicht bei jedem sich ergebenden Anlasse mit stolzem Nachdrucke ihr Nationale hervorkehren würden. Trotz ihrer enormen Steuerleistung, die ja den übrigen Nationalitäten zu Gute kommt, sind sie zum Nischenbrödel im eigenen Hause erniedrigt worden; will man ihnen auch verwehren zu sagen, daß sie deutsch sind? Nein soweit geht die Macht der Regierung nicht! Fort darum mit jeder Opportunität, die eine unüberbrückbare Kluft täuschend decken soll!

Der Bund Habsburgs mit Oesterreich.*

In einem berühmten deutschen Heldensbuch kommt ein Spruch vor, der zwar einfach und schmucklos in der Form ist, der aber einen tiefen, edlen Sinn zum Ausdruck bringt:

Alles in der Welt zergeht,
Ausgenommen die Ehre bleibt stät.
Wir wollen dies gold'ne Wort hoch über das

* Festrede des Professor Anton Nagele von Marburg in Windisch-Feistritz anlässlich der Habsburgfeier am 1. Juli im Rittersaale der Burg.

und in Spalato (Dalmatien). Zur Erklärung dieser Jadeitbeile trägt das Nephritgeröll der Samn direct nicht bei, so wenig wie die Norddeutschen Nephrit zur Erklärung der großen Jadeitflachbeile Deutschlands, es ist nur deshalb bedenklich, weil es das natürliche Vorkommen von Nephrit in den Alpen belegt. Derselbe Beweis wird eben noch für den Jadeit geführt werden müssen und sicherlich auch geführt werden; ich betrachte diesen Fund nur als den ersten einer Reihe weiterer.

Gelegentlich der eben geschehenen Erwähnung der Nephritite Norddeutschlands bemerkte ich, daß sich neuerdings in Berliner Prähistorischen Museum ein Stück Rohmaterial (?) vorgefunden hat, welches schon seit Jahren dort liegt und wahrscheinlich als Nephrit oder Jadeit anzusprechen ist. Fundort: Sudow in der Uckermark, in der Gegend des bekannten Schlackenwalles. Es ist dringend zu wünschen, daß dieses wichtige Stück baldigst näher untersucht werde, denn die Herkunft der großen deutschen Jadeitflachbeile, welche bis jetzt nur westlich der Elbe gefunden sind, ist noch dunkel, und jedes Stück Rohmaterial muß mit Hinblick auf diese geprüft werden. Herr Fischer meint neuerdings (Corresp. Blatt d. Antrop. Ges. Nr. 5, S. 36), ich hielt alle deutschen Beile für Jadeitbeile, allein ich konnte an der von ihm angezogenen Stelle (1. c. S. 30) nur die erwähnten großen Flachbeile

Portal der Ruhmeshalle setzen, welche die Geschichte der 600 Jahre umfaßt, seitdem ein stolzes, tapferes Geschlecht, dessen Stamm im liederreichen Schwabenlande längst kräftig Wurzel geschlagen, den Bund einging mit einem Volke, das ihm ähnlich war an kühnem und muthigen Sinn, das bereits durch Jahrhunderte kraftvoll und siegreich Wacht gehalten an den schönen, vielumstrittenen Gestaden der mittleren Donau, der Mur und der Drau, mit dem Volke von Oesterreich und Steiermark. Die Ehre war der helleuchtende Stern, dem Habsburg und Oesterreich mit geeinter Kraft und geeintem Geiste folgten, die beide fanden mit der Größe und Macht Oesterreichs die die Fürsten aus Habsburgs ruhmreichen Geschlechter erkannten in der ungetheilten freudigen Liebe des Volkes, die das Volk sah in der treuen, opfermuthigen Hingebung an das wahr und warm geliebte Herrscherhaus. Es ist eine duftig schöne Sage, welche von der Gründung der stolzen, kühnen Habsburg auf der Schweizereide erzählt, welche berichtet, daß Graf Gathob seinem Bruder, dem edelsinnigen Bischof Werner von Straßburg die herrliche Antwort gab, auf die Frage, wo denn die Mauern der neuen Feste stünden, diese Mauern seien seine Mannen, die treuen, starken Arme seiner Vasallen, die machtvoller als zerbröckelnde Wälle der Burg Schutz gewähren würden, die zur künftigen Stammburg des Geschlechts erlesen sei.

Und die treue Anhänglichkeit, die die Habsburger gefunden, als der Kreis ihrer Macht noch eng begrenzt war, die hat sie begleitet in die segensreiche Ostmark, in das Grenzland deutschen Wesens und deutscher Herrschaft, und auf den glänzenden Kaiserthron.

Ich hielt vor Kurzem eine Zeitung in der Hand, die das ehrwürdige Alter von 111 Jahren nachwies. Die Neuigkeiten, die die Zeitung einst ihren Lesern bot, sind längst veraltet, aber ein Wort das darinnen stand, das hat trotz der Länge der Zeit seine Kraft und seinen Sinn rein erhalten und ich schließe es hier an die schöne Sage an, die von dem Bau der alten Habichtsburg oder wie der Name verkürzt lautet, der Habsburg, erzählt, weil es gleichen Geistes mit dieser freundlichen Erzählung ist: „Es hat das österreichische Volk, so stand dort zu lesen, auch diese Wohlthat vor manchen Völkern voraus, daß es von der Weisheit, Gerechtigkeit und Menschenliebe seiner Regenten überzeugt, sich den Verordnungen derselben blindlings überlassen kann.“

Freilich in dieser endlosen Kette von Jahren, die die Geschichte der sechs Jahrhunderte habsburgischer Herrschaft umspannt, streuten nicht immer das holde Glück und der hehre Friede ihre milden Strahlen aus, es sind auch viele trübe und ernste Tage über Land und Volk und Habsburgs Fürstenhaus gekommen, aber auch in diesen

Norddeutschlands im Auge gehabt haben, von denen ich behauptete, daß sie durch die Nephritfunde in Norddeutschland ihre Erklärung nicht fänden.

Die süddeutschen Nephritbeile in Baden und Bayern kommen hiebei gar nicht in Frage, sie schließen sich naturgemäß den Schweizerfunden an, und ich hatte sie bereits Seite 25 und 26 meines oben citirten Werkes alle namentlich und ausführlich aufgezählt. Die Herkunft des Rohmaterials zu denselben ist in den Alpen oder von diesen herrührenden Geschieben zu suchen, und so interessant der Samnephrit und die norddeutschen Nephritgeschiebe auch sind: die in den gerade in Beziehung zu denselben stehenden Gegenden gefundenen Jadeitbeile werden nicht durch sie erklärt; für sie ist das natürliche Vorkommen des Jadeit noch zu suchen. Man findet eben auch Nephrit in Gegenden, wo er nicht bearbeitet wurde, oder aber solche Bearbeitungen sind noch zu entdecken. So gut man aber Nephrit unter welchen Umständen oder in welcher Form immer in Europa gefunden hat, so gut wird man auch den Rohjadeit finden, wenn das Montevistosstück nicht zählen dürfte — und alle vermeintlichen Räthsel werden gelöst sein. Dannach hat es auch kaum ein Interesse mehr, wenn viel über diese Frage als eine eminent ethnologische zu debattieren und jede Möglichkeit pro und contra zu besprechen,

trüben, leidvollen Tagen hat der Edelstein, den das Volk von Oesterreich in Habsburgs glänzende Krone gesetzt, die deutsche Treue, seine Kraft und seinen Zauber voll bewahrt.

Schon 100 Jahre nach Rudolf von Habsburg trat eine Theilung der österreichischen Länder ein, die verhängnißvoll werden konnte für Habsburgs und Oesterreichs Machtstellung, die dem Geiste völlig zuwider war, von dem der große Anführer der habsburg'schen Dynastie, sein herrschgewaltiger Sohn Albrecht und jener edle Fürst mit den weitestgehenden Entwürfen Rudolf IV., der Stifter getragen waren.

Allein so thatkräftige Herrscher, wie die eben genannten es waren, hatten reiche und edle Keime in Oesterreichs kräftigen Boden gelegt, die die Zeit nicht zerstörte, sondern zu stattlicher, gesegneter Frucht entwickelte. Schon Rudolf des V. Vater, Albrecht der Weise, hatte unser herrliches Nachbarland, das bergeschmückte und segensreiche Kärnten, dem habsburg'schen Erbe einverleibt, dem es 50 Jahre früher durch die Großmuth der Söhne Rudolfs von Habsburg entzogen worden war. Und Rudolf IV. selbst, der leider allzufrüh in's Grab sank, der dem Vater weit überlegen war an kühnen Plänen und staatsmännischem Geiste, fügte noch ein anderes Alpenland hinzu, das in der Folge die westliche tapfer geschirmte Grenzburg Oesterreichs werden sollte, das Land Tirol. Und wenn wir wieder 100 Jahre weiter blicken, da steht an der Spitze dieser Länder, nachdem die Trennung, die das Jahr 1379 gebracht, beseitigt worden, ein edler Held, ein großer Kaiser, ein Liebling des Volkes und der Sage, es ist der Held Theuerdank, der ritterliche Max.

Und wenige Decennien darauf erfüllt sich, was hervorragende Fürsten des Hauses Habsburg längst geplant hatten, es entsteht durch den Anschluß Böhmens und Ungarns der mächtige Staat der Habsburger, das große weite Oesterreich, unser liebes, theures Vaterland. Was die Weisheit und Kraft edler Herrscher geschaffen und mächtig vorbereitet, das segnete die Liebe. Die Doppelheirath zwischen den Habsburgern und Jagellonen bildete das freundlich-schmuckte Band, das die österreichischen Alpenländer mit den Sudeten- und Karpathenländern vereinte in der Zeit, da die habsburg'sche Macht raschen Schrittes zu einer Höhe und Bedeutung hinaneilte, die sie zu einer weltbeherrschenden machte, indem dieselbe 4 Welttheile umspannte.

Eines freilich fehlte den österreichischen Ländern, die in jener Zeit einen gewaltigen Aufschwung sowohl in materieller als auch in geistiger Beziehung nahmen, nämlich der Segen des Friedens. Die Türkenhorden drängten sich immer näher heran an die Grenzen Oesterreichs und drei Jahre, nachdem der österreichische Staat durch den Anschluß Böhmens und Ungarns creirt war, über-

flutheten sie des Reiches Grenzen und standen vor Wien.

Die Vertheidigung Wiens im Jahre 1529 war die große Probe für die denkwürdigere und glänzendere des Jahres 1683.

In wenigen Monaten feiert Wien das Fest das 200jährige Jubelfest der Befreiung der Stadt, von den Türken, ein Fest, das Wien ehrt und Oesterreich. Damals zogen die Blicke des ganzen civilisirten Europa nach Wien. Europa erwartete von den tapferen unerschrockenen Bürgern Wiens den Sieg der Civilisation des Abendlandes über die Barbarei des Orients. Und Wien hat sich in diesen schweren, drangsalvollen Tagen glorieux bewährt, nicht nur als des Reiches Metropole, sondern als des Reiches Bollwerk. Es hat den Schild der Ehre blank gehalten und ihn reich umwunden mit Lorbeeren, die nimmermehr vergehen. Und so, wie damals, als die Feinde Oesterreich von außen drohten, so steht Wien noch immer, so steht Wien noch heute da, wenn es Oesterreich zu schirmen gilt, den Gedanken, der Oesterreich geschaffen, der Oesterreich groß und mächtig gemacht. Es giebt nur eine Kaiserstadt, es giebt nur ein Wien, wie es nur ein ungetheiltes Oesterreich giebt, wenn Wien im Herbst dieses Jahres sein herrliches Fest feiert, wenn es den Ruhm im Gedächtnisse des Volkes erneut, den es vor zweihundert Jahren geerntet, so werden die Ehrenbezeugungen aus allen Theilen des österreichischen Vaterlandes kundschaften, welche Gefühle lebhafter Sympathie in den Städten und Orten der Provinzen, für des Reiches Hauptstadt vorhanden sind, für Wiens steigende Größe, für Wiens unverwundlichen Ruhm.

Und wenn wir wieder 100 Jahre vorüberziehen lassen, sind es zwei hehre, hohe Gestalten, auf die unser bewundernder Blick fällt, die eine ist eine Frau, wie sie edler und hochherziger nie einen Herrscherthron geschmückt, die andere ein Mann, der das Herz, das edle, große Herz dieser erhabenen Frau erbt und damit noch vereint den hellen, scharfen, durchbringenden Geist und die unerschütterliche, weltbewegende Thatkraft, die die eigensie Zierde des echten Herrschers sind. Wer kennt diese beiden erhabenen Gestalten nicht? Sind sie doch eingeprägt mit den Lettern tiefster Liebe, ehrfurchtsvollster Sympathie in das Herz eines jeden Oesterreichers. Es sind die Gestalten Maria Theresia's und Kaiser Josef II., die untrennbar von einander sind, nicht nur durch die Bande des Blutes, die so innig vereinten, sondern auch durch den nämlichen großen, segensreichen Gedanken, der die Seele der Mutter und des Sohnes erfüllte, die Länder des österreichischen Staates fester und inniger mit einander zu verknüpfen durch die Creirung der deutschen Sprache als Staatssprache und der deutschen Bildung als der das ganze Reich erfüllenden und bewegenden Kraft. Maria Theresia und Josef II. sind die

Schöpfer des österreichischen Staatsgebauens und dieser selbst bedeutet die Einheit Oesterreichs auf Grundlage des Fortschrittes und die Großmachtstellung Oesterreichs als natürliche Folge dieser Einheit.

Und dieses Ziel, dieses schöne erhabene Ziel zu erreichen, war die stete Herzenssorge der großen Mutter Josef II. Und als eines der vorzüglichsten Mittel hiefür erkannte Maria Theresia in der Herstellung einer guten, gebiegenen Volksschule. Und die edle Kaiserin, die niemals beim Gedanken stehen blieb, sondern mit raschem, männlichen Entschlusse weiter eilte zur That, ist in der Verfolgung dieses Zweckes die eigentliche Begründerin der österreichischen Volksschule geworden.

Ein zeitgenössischer, begeisterter Lobredner der erhabenen Regentin hat dies schon anerkannt, indem er die Schöpfung der Normalschule von Seite Maria Theresia's als die größte und herrlichste That ihrer segensreichen und ruhmvollen Regierung preist. Er führt dann in seiner Apostrophe an die Kaiserin mit folgenden Worten fort: „Ja die Normalschule ist das prächtigste Denkmal Deines erhabenen Geistes, Deiner großen Regierungskunst! Ihr Nutzen erstreckt sich nicht bloß auf einen oder andern, sondern auf alle Stände des Staates; der Adel, der Soldat, der Bürger, der Landmann nehmen Theil daran, er erstreckt sich bis in die späteste Nachkommenschaft, welche Deinen Namen immer mit Entzücken nennen, Dich als die Stifterin eines guten Geschmacks und des goldenen Zeitalters in Oesterreich rühmen, welche unsere Zeit segnen und uns beneiden wird, daß wir das große Glück hatten, unter dem Scepter einer so weisen Monarchin zu stehen.“

Und mit Recht bemerkt wieder ein anderer Bewunderer dieser Seite der Thätigkeit Maria Theresia's: „Maria Theresia verstopfte die Quelle der meisten Uebel, die Unwissenheit, durch welche die menschliche Gesellschaft geplagt wird. Sie vertrieb durch diese Einrichtung Nacht und Nebel und verbreitete Licht über ihre Staaten. Möchten doch auch andere Länder und Städte diesem glänzenden Beispiele nachahmen! Maria Theresia sei das große, erhabene und nachahmungswürdige Muster.“

Wir, die wir von Maria Theresia's Gedanken und Thaten um mehr als 100 Jahre entfernt sind, wir müssen wünschen, daß jenen verderblichen, reactionären Strömungen, die unsere Tage neuerdings zu beherrschen beginnen, ein energisches Halt geboten wird, daß wir nicht zurücksinken hinter das Zeitalter Maria Theresia's, hinter ihre Bestrebungen, auch den Ärmsten und Niedrigsten das Licht der Bildung leuchten zu lassen.

Gleichen Sinnes und Strebens wie Maria

denn hier reden bereits die Thatfachen und sie werden mit lauterer Stimmen als alle noch so künstlichen und gewundenen Argumente weiter reden. A. B. Meyer.

Blanche.

Blanche war ein Talent, an i' rer Wiege stand die Sorge und in Noth um das Nothwendigste wuchs sie heran. Ihre Mutter, die in ihren schönsten Frauenjahren ihren Mann zu Grabe tragen sah, konnte mit der angestrengtesten Arbeit, die ihr zur Erinnerung an einen glücklichen Ehestand verbliebenen vier Kinder, deren jüngstes Blanche, oft kaum vor Hunger schützen. Für eine Mutter gewiß Zeiten des Kammers und der Qual.

So vergingen Jahre und Blanche erreichte ihr viertes Lebensjahr.

Im Gegensatz zu ihren älteren Schwestern, die, herangereift, zur Nadel ihre Zuflucht nahmen, entwickelte sich bei Blanche ein Talent für's Theater. Acht Classen hatte sie durchgemacht und schon in der Schule machte sie sich durch ein gutes Gedächtniß und ein wohlklingendes Organ vortheilhaft bemerkbar.

Diese Vorzüge und ihr niedlich naives Wesen öffneten ihr schon als Kind die Thüren besserer Häuser und stets waren es naive Rollen,

die ihr bei häuslichen Theatervergünungen zugestrichen wurden.

„Mutter,“ sagte Blanche einst, „ich gehe zum Theater. Du wirst, wenn ich einmal eine große Gage bekomme, nicht mehr wie bisher arbeiten müssen und besser leben.“

Der Kampf dauerte ein ganzes Jahr, die Mutter mußte nachgeben, denn in allen Kreisen ihrer Bekanntschaft galt Blanche als ein für's Theater geschaffenes Talent. Und als erst bekannt wurde, daß Blanche schon seit sechs Monaten durch Vermittlung einer Gönnerin eine Theaterschule besuche, war Alles abgemacht; es gab auch von Seiten der Mutter weiter kein Widerstreben.

Zwei Jahre wurden dem Studium gewidmet und im dritten sehen wir Blanche auf einer Provinzialbühne als ein wohlgestelltes Mitglied.

Hundertundzwanzig Francs Monats honorar für ein Mädchen, deren Garderobe noch Raum in einer kleinen Handtasche hatte, waren freilich wenig, allein Blanche fand Gönner, Freunde und Verehrer in allen Orten, wo sie auftrat, denn sie erfreute sich nebst eines schönen Gesichtes noch ganz besonders eines Augenpaares, das geeignet war im Feuerfeuer ihres Spieles ein ganzes Parterre in Flammen zu setzen. Man sollte nun glauben, daß eine Künstlerin von so

ausnehmender Schönheit bald in Hymens Armen von ihren Mühen ausruhen werde, allein zum Erstaunen aller ihr Nahestehenden blieb Blanche stets nur auf der Wanderschaft nach diesem Glück; wer sich ihr heute näherte, von dem konnte man mit Bestimmtheit voraussetzen, daß er sie schon nach wenigen Wochen meiden werde. Wahr ist, daß Blanche nicht, wie viele ihrer Colleginnen, sich im Wohlleben verlor.

Im Gegentheil wohnte Blanche stets sehr bescheiden und ihre ganze Lebensweise verrieth eine an Schauspielerinnen sonst nicht gewohnte Knauerei.

Blanche hatte nur ein Ziel vor den Augen — ihre Mutter reich — mit einem Worte Geld zu machen.

Bei allem Geiz aber und bei aller Genauigkeit, die Blanche mit Bezug auf ihren Bedarf und ihre persönlichen Neigungen gegen sich selbst beobachtete, war Blanche seelengut gegen Arme und Nothleidende.

Diese Güte brachte sie auch um ein Glück, nach welchem sie gestrebt und dessen Erfüllung ihr sehr nahe stand.

Ein geachteter Kaufmann, jung, lebig und wohlhabend, bewarb sich um die Gunst Blanche's und die ihm auch von ihrer Seite: gewordene Aufmerksamkeit berechnete zu der Hoffnung, daß es mit der Schauspielerei der gluthängigen

Theresia war auch ihre Umgebung, die sich aus einer stattlichen Reihe aufgeklärter, geistvoller Männer zusammensetzte. Welche tiefe Wehmuth ergreift uns, wenn wir da ein Botum des Staatsrathes Frhrn. v. Gebler lesen vom 2. August 1780, ein Botum, das heute die Censur schwerlich passiren könnte. Dasselbe lautet: „Ich halte die Einführung der deutschen Sprache durch die Schulen in Ungarn ebenso wie in Galizien für höchst nützlich. Der Staat muß darauf hinarbeiten, nach und nach ein Volk zu werden. Ich weiß, daß ganze und halbe Jahrhunderte dazu gehören, dieses Ziel zu erreichen, allein der Staat lebt ewig und darnach muß der Fürst und der Staatsdiener denken und handeln.“ Was Maria Theresia vorbereitet, was sie klugen Sinnes rastlos angebahnt, das führte in glänzender Weise ihr großer Sohn aus, der zum Theil von der Nachwelt auch den Ruhm empfing, der seiner erhabenen Mutter gebührt. Aber der nämliche Fall begegnet uns in der Geschichte ja immer wieder. Nicht derjenige, der emsig und unverdrossen an der festen, sicheren Grundlage geschaffen hat, sondern jener, der den stolzen, aufstrebenden Bau in's Leben gerufen, empfängt den Löwenantheil des Ruhms. Im Kampfe gegen Unwissenheit und Trägheit, im Kampfe für die Herstellung der Gewissensfreiheit und der Gleichheit Aller vor dem Gesetz, im Kampfe für die Einigung und Kräftigung des österreichischen Staatswesens auf Grundlage deutscher Sprache und Bildung steht Josef II. obenan; er ist der stolze, unübertroffene Heros dieses Kampfes, es ist sein Name eingeschrieben in die Brust des freiheitlich gesinnten Oesterreichers mit dem Attribut des Einzigen, des Unvergesslichen, des Befreiers. Was Josef II. den Bürgern Deutsch-Oesterreichs ist, das sehen Sie, wenn Sie von Stadt zu Stadt, ja wenn Sie von Haus zu Haus pilgern. Neben den Heiligen, die der fromme Sinn des Volkes ehrt, finden Sie das Bild Josef II., von dem der gesinnungsverwandte Dichter rühmt, es trägt „Um die Schläfen keine Krone, nur den selbsterlösenden Kranz.“

Und wenn wir zum letzten Male hundert Jahre weiter rücken, so trägt uns die flüchtige Woge der Zeit herab in unsere Tage, in unsere stürmisch erregten Tage.

Einer der edelsten und hochsinnigsten Patrioten Oesterreichs, einer seiner besten Söhne, seiner hervorragendsten Geister, Anastasius Grün, hat in seinem schönen Epilog zum „letzten Ritter“ folgendes, vom reinsten patriotischen Fühlen dictirte Wort gesprochen:

Naiven — wie man sie nannte — bald ein Ende haben werde.

Arthur liebte Blanche, man kam überein, daß nach Beendigung des Gastspieles, welches Blanche in einem ansehnlichen Badeorte durchzuführen hatte, die Verlobung der beiden Liebenden und bald nachher der Einzug in den Tempel bescheidener Häuslichkeit stattzufinden habe.

Alein ein böser Zufall brachte bald eine Trübung dieser Aussicht und führte eine Lösung herbei, die allen Eingeweihten völlig unerwartet kam. Blanche hatte von Arthur Geld verlangt und zwar einen Betrag von hundert Francs. Ueber den Zweck befragt, gab Blanche ausweichende Antworten und Arthur gelangte gar zu dem Glauben es sei ihm hiefür von Blanche eine Aufmerksamkeitsgabe zugesagt. Beim Fortgehen bat Blanche ihren Freund, sie heute nicht mehr zu besuchen, sie müsse einige Einkäufe besorgen und werde spät nach Hause kommen.

Arthur ging nachdenkend fort, er sah wohl öfter nach rückwärts, fand jedoch zu seinem Verdrusse, daß Blanche nicht wie sonst immer ihm von ihrem Parterrefenster nachblickte und er vermisse nur ungerne das gewohnte freundliche Nachblicken Blanche's, das ihm stets so wohl that.

Nach einigen Stunden fiel ihm das Geheimnißvolle in Blanche's Benehmen von heute Mittags auf. Sie, die sonst kein Geheimniß vor

Mein Oesterreich, dessen Boden ich hochbegeistert küsse,
Und das ich, freudigen Stolzes, mein Vaterland begrüße,
Dein Fürstenhaus ist edel und mild, wie keines mehr,
Voll Treue, Kraft und Hochsinn ist Deiner Völker Herr,
Gefegnet, reich vor Allen, ist Deiner Gauen Verein,
Sollst Du nicht glücklich werden, wer sollte sonst es sein?

Welcher Wunsch mag wohl an dem heutigen, herrlichen Feste berechtigter sein, als der, daß der Bund Habsburgs und Oesterreichs zum Ruhm und Glücke Beider dauern möge.

Unsere heutige Festesfreude muß sich leider abwenden von der trüben Gegenwart, sie entquillt der Liebe zum Hause Habsburg-Lothringen, sie wurzelt in Oesterreichs ruhmreicher Geschichte und in dem festen Glauben, in dem nicht wankenden Vertrauen auf Oesterreichs Zukunft.

„Die Liebe der Völker“, schrieb einmal Maria Theresia an einen ihrer Söhne, „ist die schönste und einzige Belohnung der Fürsten.“

Muß ich Ihnen erst in Erinnerung rufen, in welcher reichen, großartiger Weise diese Liebe von Seite der Völker Oesterreichs insbesondere unserem gegenwärtigen, allgeliebten Monarchen zu Theil wurde? Alles, was das edle, große Herz unseres Kaisers bewegte, fand ein mächtiges Echo in der Brust der vielen Millionen, die in Oesterreichs Gauen vereint leben. Die herrlichen Feste, namentlich der letzten Jahre, sind ja noch zu deutlich und klar in der Erinnerung Aller, als daß auf dieselben noch speciell verwiesen werden müßte.

Und in diesen Tagen vollzieht sich ein Ereigniß, das in unserem engeren Vaterlande, in jedem treuen, steirischen Herzen freudige Begeisterung und hellen Jubel erregt, Se. Majestät, unser allernächstgütigster Kaiser und Herr betritt den Boden unseres geliebten Heimathlandes, ja in dieser nämlichen Stunde jubelt die Bevölkerung unserer schönen Landeshauptstadt dem geliebten Kaiser entgegen und die Stadt Graz hat sich in ihrem feierlichsten Schmucke gekühlt, wie es des hohen Gastes würdig ist, den sie heute freudig und mit ungezwungener Begeisterung empfängt. Auch die Stadt W.-Feistritz wird in Kürze der Ehre des allerhöchsten Besuches theilhaftig werden. Das Fest, das wir heute frohen Herzens begehen, soll uns vorbereiten auf den schönen, begrüßten Tag, an welchem unser allzeit gnädiger Landesvater in der Mitte seiner getreuen Stadt die Huldigung von Seite der Bürgerschaft und

ihm hatte, wollte die Verwendung des von ihm verlangten Geldes geheim halten. Der gewöhnliche Abendbesuch zum Souper war ihm untersagt. Endlich glaubte Arthur, was ihm früher gar nicht auffiel, in Blanche's Benehmen von heute eine Aengstlichkeit entdeckt zu haben — und nicht lange dauerte es und die schwärzeste Eifersucht gewann Platz in seiner sonst das unbedingteste Vertrauen athmenden Brust. Es war neun Uhr Abends, Arthur ging nach dem Hause, wo Blanche ihre Parterrerwohnung hatte. Arthur stellte sich horchend an das Fenster, daselbe war dicht verhängt, allein der Kiesel von innen war nach der Seite geschoben und Arthur öffnete einen Flügel und horchte.

Er hörte Blanche sprechen, sie sagte mit der nur ihm bekannten Zärtlichkeit, „nehmen Sie doch das Geld, Sie werden es brauchen.“ Darauf vernahm er eine Männerstimme — „Danke Sie holder Engel,“ so drangen die Worte an sein Ohr. Endlich hörte er den Schall eines Rufes und nach kaum einer Minute huschte ein bildhübscher junger Mann an ihm vorüber, der das Thor des eben verlassenen Hauses sachte hinter sich zulehnte.

Arthur war wie betäubt, also für diesen Laffen hat sie Geld verlangt — deshalb wollte sie allein soupieren. — Er seufzte tief auf, die Rolle, die er bis jetzt als der Bewerber um ihre Hand gespielt, erschien ihm als eine jäm-

die Beweise inniger Liebe und herzlichen, patriotischen Fühlens empfangen soll.

Diese alte Burg, in der wir das heutige Fest begehen, die zurückreicht in den fernen Zeiten ritterlicher Sitte, sie führt uns jene Seite des edlen Ritterthums in die Erinnerung, die der schönste Schmuck desselben war: die unwandelbare Treue. So lassen Sie uns denn in dieser feierlichen, erhebenden Stunde geloben, treu zu stehen zu unserem geliebten Monarchen und zum erhabenen Herrscherhause, das durch so viele Jahrhunderte seine Geschichte, seine Ehre und seinen Ruhm mit Oesterreich verknüpft hat, das mit steter Liebe und Sorgfalt für Oesterreichs Einheit, für Oesterreichs Macht, für Oesterreichs Größe gedacht und gearbeitet hat. Lassen Sie uns als fühlbares Zeichen unserer dauernden Liebe und Anhänglichkeit an den Kaiser und das Kaiserhaus den Ruf erheben: Se. Majestät, unser allernächstgütigster Kaiser und Herr und das erhabene Kaiserhaus, sie leben hoch! hoch! hoch!

Politische Rundschau.

Inland.

Der böhmische Landtag.

Der böhmische Landtag ist gestern eröffnet worden und kaum er eröffnet war, so eröffneten schon der Herr Oberstlandmarschall Fürst Lobkowitz und der Herr Statthalter Baron Krauß ein wahres Versöhnungs-Kreuzfeuer auf die Deutschen. Die Tschechen blieben hievon verschont. Ihnen hatte der Sl. Oberstlandmarschall in tschechischer Sprache nur Angenehmes und Schmeichelhaftes mitzutheilen. Er versicherte sie, daß er die Ehre, auf einen so hohen Posten berufen worden zu sein, sehr hoch anschlage, und daß er sich der Schwierigkeit seiner Stellung wohl bewußt sei, daß er jedoch behaupten dürfe, es könne ihm Niemand Parteilichkeit zum Vorwurfe machen, und endlich appellirte er an die Nachsicht und gütige Unterstützung der Slavny Enjem. Die Versöhnungsmaierei begann erst sich vernehmbar zu machen, als Fürst Lobkowitz seinen Blick von dem tschechischen Manuscripte erhebend, an den Landtag aus dem Stegreif eine deutsche Ansprache richtete. Es waren dies außer der Angelobung des Oberstlandmarschall-Stellvertreters Dr. Waldut die ersten deutschen Worte, welche in der Eröffnungs-Sitzung gesprochen wurden. Nachdem nun Fürst Lobkowitz auf solche Weise das tschechische Eis gebrochen hatte, fand endlich auch der Herr Statthalter den Muth, mit dem Slavny Enjem in deutscher Sprache zu verkehren, während er kurz zuvor nicht gewagt hatte, die officielle Mittheilung über die Ernennung der beiden Landtagsprä-

merliche Hanswurst-Komödie. O, sie sind alle gleich. Diese Theatermädchen, sie sind nur eine Gattung und dies eine erbärmliche.

Tags darauf erhielt Blanche von Arthur eine Karte — auf derselben stand mit fester Hand das Wort geschrieben: auf Nimmerwiedersehen! Arthur war abgereist. Blanche ging in ein neues Engagement nach Vlle. Blanche wurde älter und ging vom Naiven zum Fache der Anstandsamen über. Arthur blieb Gargon und wurde grau und vorzeitig alt.

Er ging auf vielen Reisen, denn sein unruhiges Gemüth ließ ihn nicht lange an einem Orte weilen.

Auf einer Reise nach der Schweiz lernte Arthur einen Kapitän kennen, den durch seine Offenheit Arthur für sich einnahm. Die Beiden wurden Freunde. Es wurden Erlebnisse und Abenteuer einander mitgetheilt, wobei die tiefsten Geheimnisse des Herzens dem Busen sich entwandten.

Am Rigi war es. Der zweite Eisenbahzug brachte einen Zuwachs an Gästen, Arthur und der Capitän saßen dem Bahnhofausgange gegenüber und musterten unauffällig die Ankommenden. Plötzlich drückte der Capitän Arthur die Hand. — „Siehst Du,“ sagte er, „jene Dame mit der kleinen Handtasche hat mir einst das Leben gerettet. — Ich war als Student in der Noth, sie unterstützte mich — nur mit ihrer

sidenten auch nur in deutscher Uebersetzung zu machen, trotzdem dies von den deutschen Abgeordneten stürmisch verlangt wurde. Ja, der Herr Statthalter knüpfte geradezu an die Lobkowitz'sche Friedenspredigt an und variierte das Thema. Selbstverständlich hielt auch er es für überflüssig, die Mahnung zum Frieden und zum Ausgleich tschechisch an die Tschechen zu richten und die Tschechen lobten diese ostentative That durch ecclatanten Beifall. Ach! sie verstehen einander vortrefflich. Indes will es uns scheinen, daß es nicht auf eine bloße Neckerei abgesehen war. Die Mahnung an die Deutschen, sich mit recht viel Versöhnlichkeit zu wappnen, dürfte vielmehr als ein avis au lecteur aufgefaßt werden, daß die Deutschen nicht viel Versöhnlichkeit brauchen werden, um alles das über sich ergehen zu lassen, was die Anhänger des böhmischen „Staatsrechtes“ im Schilde führen. Insbesondere, daß Herr v. Lobkowitz, mit dem Zaunpfahl winkend, den Deutschen zu Gemüthe führte, der „Ausgleich“ müsse zuerst in Prag vollzogen werden, ehe er vor das Forum des Reichsrathes in Wien gebracht werden kann, erregt schwere Bedenken. Wohin steuern wir?

Ausland.

Deutschland.

Daß der Appetit mit dem Essen komme, zeigt am besten die Centrumpartei in Deutschland. Noch nicht zufrieden mit dem freiwilligen Entgegenkommen des Fürsten Bismarck, unternimmt sie bereits, da sie den Staat in Sachen der Geistlichkeit nachgeben sieht, einen Ansturm gegen die Schule. Es wird ultramontanerseits behauptet, es fehle gegenwärtig in den preussischen Schulen jede Bürgschaft auch nur für die Correctheit des Vortrages der katholischen Glaubens- und Sittenlehre, und deshalb jagt das Hauptblatt des Centrums, die „Germania“: „Das dulden wir nicht länger, und da man unsere Proteste und Bitten nicht achtet, richten wir jetzt unseren Kampf direct gegen das unchristliche Schulmonopol des Staats, das durchaus nicht nöthig, sondern vielmehr schädlich ist für den auch von uns gewollten Zweck, daß jedes Kind etwas Tüchtiges lernen soll!“ Das dulden wir nicht länger!“ So mußte es kommen, und das verschuldet die Kulturkampf-Politik. Die Sache liegt einfach: Nachdem der Staat der Curie Concessionen freiwillig macht, wird dieselbe durch das Centrum dreister und spielt den Kulturkampf auf das Gebiet der Schule über. Damit kommt keine Ruhe in die Reihen, und die Centrumpartei wird intact gehalten.

Frankreich.

In Frankreich ist das tonking'sche Abenteuer noch immer an der Tagesordnung. Die muthigen Franzosen ziehen sich übrigens zu-

Hilfe konnte ich meine Schulden zahlen, die ich in der Noth gemacht. Denke Du Arthur — sie war Braut und um meinwillen hat sie ihr Verlobter verlassen; man sah ihn von der Gasse hinter ihrem Fenster horchen, als ich mir das Geld holte um meine Matura abzulegen.“ — Arthur erwachte wie aus einem Traume. — „Wie heißt Deine Wohlthäterin?“ — „Mein der Capitän war fort — und aus der Ferne hörte er den Namen Blanche rufen — und hin- und hergehend gewährte er, den Capitän sich zur Hand Blanche's neigend — dieselbe küssend — Blanche war älter geworden — Arthur erkannte sie, er stürzte auf sie zu — doch Blanche machte eine abwehrende Miene. — Sie wendete sich an den Capitän, — sodann zu der neben ihr stehenden Matrone. — „Meine Schwiegermutter, Madame Vorbonier, — Herr Capitän Talandier, — der einst mein Schuldner war!“

Arthur war einer Ohnmacht nahe — er schwankte — und nach einigen Sekunden hatte er zu athmen aufgehört.

Ein Herzschlag hatte seiner Wanderschaft ein Ziel gesetzt.

rück. — Es ist noch nicht sicher, daß Chalmel Lacour von der Leitung des auswärtigen Amtes zurücktritt. Die Einen behaupten es und die Anderen verneinen es. Die Mehrzahl der republikanischen Blätter ist der Ansicht, Jules Ferry werde das Portefeuille übernehmen. — Die Verurtheilung der Louise Michel zu mehrjähriger Zwangsarbeit hat in Frankreich ein großes Aufsehen erregt. Die Gesinnungsgenossen der Verurtheilten haben es an Demonstrationen nicht fehlen lassen, um derselben ihre Sympathien zu bekunden; die Regierung hat sie indessen, was jedenfalls auch das Richtige war, ruhig gewähren lassen.

Rußland.

In Rußland zeigen sich bereits die Folgen der ungerechten Amnestie aus Anlaß der Krönung. Während die politischen „Verbrecher“ nicht begnadigt wurden, hat man den Zuchthäuslern die Freiheit wiedergegeben, was die Sicherheit des Landes in bedenklicher Weise gefährdet. Rußland geht gar düsteren Zeiten entgegen.

Egypten.

Seit einer Woche kommen täglich neue Meldungen über die Cholera in Egypten, wo sie bisher noch immer auf gewisse Punkte des Nildelta beschränkt blieb. Doch scheint sie sich dort häuslich einzurichten, die Gefahr der Verschleppung besteht nach wie vor, und den beruhigenden Notizen, die sich namentlich in englischen Blättern finden, ist wenig zu trauen. Nach einem Telegramm aus Alexandrien vom 1. Juli starben am vorhergegangenen Tage in Damiette 141 und in Mansurah 14 Personen. In Samannud ist ebenfalls die Cholera ausgebrochen, es sind dort 4 Personen an derselben gestorben. Bisher wird über die Fahrlässigkeit der ägyptischen Localbehörden geklagt, die nicht rechtzeitig für die Isolirung der Cholera-kranken sorgten. Die Aufregung in Damiette, Mansurah, Tanta und anderen Städten ist größer als während des Krieges. Man fürchtet, daß trotz aller nunmehr ergriffenen Vorsichtsmaßregeln die Epidemie allgemein in ganz Egypten werden wird. Mit einer verarmten Bevölkerung, schlechtem Fleische und Wasser bietet das Land jetzt ein höchst günstiges Feld für das Umsichgreifen der Krankheit. Damiette befindet sich in einer sehr ungesunden Lage, weil während des Krieges eine große Anzahl von Leichen ohne Särge nur wenige Zoll unter dem Sande verscharrt und todttes Vieh unweit der Stadt in den Nil geworfen wurde.

Correspondenzen.

Lichtenwald, 6. Juli. (Orig.-Corr.) [Die Habsburgsfeyer.] Das von der Leitung der deutschen Schule in Lichtenwald aus Anlaß des Habsburgjubiläums veranstaltete Fest, wird den Theilnehmern gewiß in dauernder Erinnerung bleiben. Wie Sie bereits berichteten begann dasselbe mit einer Messe, welche der Katechet der Schule in der Capelle des Schlosses Lichtenwald las. Nach der Messe zog die Schulkinder in Begleitung der Angehörigen und der Schulfreunde nach der festlich geschmückten Schule woselbst von Herrn Dr. Aufferer nach einer auf die Feier Bezug habenden Ansprache ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht wurde. Hierauf sangen die Kinder die Volkshymne. Nun richtete der Präsident des deutschen Schulvereines an die Jugend einige beherzigenswerthe Worte. Er erinnerte sie an die Opferwilligkeit jener Frauen und Herren, welche die Schule gründeten und schloß mit einem Hoch auf das Ehepaar Aufferer. Nach einer wohldurchdachten Rede des Lehrers Wehrmuth sangen die Schüler das Steirerlied und „Sei mir gegrüßt mein Oesterreich.“ Hierauf deklamirte ein Schüler das Gedicht „Der Graf von Habsburg.“ Die reine Aussprache der Schiller'schen Verse sowie die verständnisvolle Betonung der einzelnen Stellen brachten dem kleinen Declamator allseitigen wohlverdienten Beifall. Als sich dann die Festgäste aus den Schullocalitäten entfernter, erscholl spontan von der Schulkinder ein kräftiges Hoch

auf den deutschen Schulverein. Vor dem Schulaufe wurde dann ein kleines Schauturnen abgehalten, wobei die Frei- wie die Geräteübungen so manchen Beifallruf entlocken. Mit der Prämierung der besten vier Turner durch Frau Doctor Aufferer war die Vormittagsfeier beendet. Die Kinder wurden nun im Gasthause des Herrn Smreker reichlich gespeist. — Um drei Uhr Nachmittags erschien die Schulkinder auf der Schloßwiese. Hier wurde dieselbe von Frau Aufferer in munificentester Weise bewirthet. Eine Freude war es auch zu sehen, wie sich der Präsident des deutschen Schulvereines, Dr. Weitlof, mit der Schulkinder unterhielt; er sang, scherzte und lief mit ihr um die Wette, so daß er schließlich unausgesetzt von den Kleinen umringt und angejubelt wurde. Zu diesem Kinderfeste war auch die Landbevölkerung in großer Menge erschienen. Auch dieselbe wurde reichlich bewirthet; die liebenswürdige Art in welcher Herr Dr. Aufferer und dessen Gemahlin mit den Landleuten verkehrte, begeisterte letztere zu kräftigen Hoch- und Ziviorufen. Gegen 7 Uhr wurden die Schulkinder, nachdem sich dieselben sattjam erquickt und unterhalten hatten, entlassen. Ein kleiner Tanz beendigte dann die überaus gelungenen Schulfeste. Die Festtheilnehmer, welche schon am Abende zuvor Gäste des Schlossherrn von Oberlichtenwald gewesen waren, hatten auch vielfache Gelegenheit wahrzunehmen, wie das genannte Schloß Kunstsin und Geschmack in Verbindung mit weiser Anwendung der reichlichen Mittel zu einem wahren Eden umgestaltet haben. Das Alles steht jedoch weit zurück hinter dem Bewußtsein, daß die deutsche Sache an der Save in dem liebenswürdigem Schloßpaare feste und unerschütterliche Wächter und Förderer gefunden hat, in welcher Aufgabe es auch treulich und mit allen Kräften vom Besitzer von Unterlichtenwald Herrn Rautschitsch sowie vom Besitzer von Ruckenstein, Herrn Dr. Mauer, unterstützt wird.

Aus dem Saunthale, 6. Juli. (Orig.-C.) [Agitation gegen den deutschen Schulverein.] Das wendische Bauernvolk ist der deutschen Sprache durchweg freundlich gesinnt, und die Feindschaft gegen sie hegen nur einige Halbpelzer und einige Renegaten, kurz Leute, die in der nationalen Hege den vielgetretenen Weg zur Erreichung eines möglichst ausgiebigen Gewinnes erblicken, oder, um mit Dr. Vosnjak zu sprechen, in ihr das Mittel zu haben, um ein bequemes Dasein fristen zu können. Man kann diese im Saunthale so gut bekannten Thatsachen nicht oft genug wiederholen, namentlich, nachdem man eben daran ist, sich officios (im „Pester Lloyd“) mit der Befriedigung der Völker wieder einmal unsterblich zu blamiren. Es ist doch merkwürdig, daß man in gewissen Kreisen noch immer so schlecht über den Begriff Volk, Volkswille und Volkswohl bewandert ist. Doch wir wollen heute weder vom Volke sprechen, welches der deutschen Sprache freundlich gesinnt ist, noch vom Volkswillen, den die Pervakten niemals zum Ausdruck bringen lassen, noch vom Volkswohl, welches die Kenntniß des Deutschen erheischt und welches am allermeisten unter dem unmoralischen Ausbeutungssysteme slavisch gesinnter Rechtsfreunde und Beamten leidet; auch von den Einkünften des großen patientenlosen Dr. med. Vosnjak wollen wir stille sein. Unsere Aufmerksamkeit ist seit einigen Wochen von den Kanzelreden der Herren in Sachsenfeld, St. Peter, St. Paul und Plekrovitch in Anspruch genommen, die den Geist des Friedens athmen und zunächst gegen den — deutschen Schulverein gerichtet sind. „Protestantisch-deutsche Feinde“, „religionslose deutsche Schulen“, das scheint das neueste Thema auf den genannten Kanzeln geworden zu sein, und gibt nicht nur uns, sondern gewiß jeden mit normalem Verstande ausgestatteten Menschen in zwei Richtungen zu denken. Einerseits muß man mit Bedauern aus dem im Saunthale eröffneten Kampfe gegen den deutschen Schulverein den Schluß ziehen, daß sich ein Theil unserer hochwürdigen Geistlichkeit mit allzu großem Eifer in politische Kämpfe

misch, und in seiner Leidenschaftlichkeit auch selbst vergift, die Wahrheit zu sprechen. Nachdem die „Deutsche Wacht“ nicht für's Lesepublicum des „Slov. Gospodar“, oder wie sonst die vornehme Wochenliteratur der slowenisch gesinnten Wenden heißt, schreibt, ist es wohl nicht erst nöthig, hier behaupten zu müssen, daß die Geschichte von der „religionslosen“ deutschen Schule eine freche Lüge ist. Die Behauptung der Verpflanzung des protestantischen Deutschthums ist eben so unwahr, wenn auch weniger plump erdacht. In zweiter Linie freut es uns, daß man gegen den deutschen Schulverein ins Feld zu ziehen für eine wichtige Aufgabe der geistlichen Kämpfer für die große slavische Idee hält. Unser Bauer ist, wir erwähnten dies Eingangs, ein Freund der deutschen Sprache; wäre er's nicht, so wäre der Kampf gegen den deutschen Schulverein sicher nicht auf der Tagesordnung der Herren in Sachsenfeld und Fraslau, die sich, bestrickt von panslavistischem Fanatismus, sogar zur Verbreitung offenkundiger Unwahrheiten an geweihter Stelle herabwürdigten. Die Herren mögen übrigens ruhig sein: Der deutsche Schulverein wird seine segensbringende, vom besten Kerne der wendischen Bauernschaft herbeigewünschte Thätigkeit auch in unserem Thale entfalten, wollte Gott, die Jungen blieben dem deutschen Volke Freunde, germanisirt wird Niemand, sonst müßten die Bohnen und Jerase große Freunde des Deutschthums und der Germanisation sein, wenn der Genuß deutscher Bildung in politischer Beziehung bei den slowenisch gesinnten Söhnen des Wendenlandes einen Einfluß hätte.

—m—

Wöllan, 2. Juli. (Orig.-Corr.) [Habsburgsfeier.] Das Habsburg-Jubiläum wurde auch hierorts festlich begangen. Schon am Sonntag waren sämtliche Häuser, am prächtigsten aber die Villa Adamowich, beflaggt und am Abende beleuchtet. Höhenfeuer wurden auf den Bergen Ljubela und Bodemlja sowie bei der alten dreieckigen Ruine Schalllegg sichtbar. Am Morgen des 2. erdröhnten schon mit den Morgengrauen Völlerschüsse. Um halb acht Uhr erschien die Schuljugend in Begleitung des Ortschulrathes und des Lehrkörpers bei dem feierlichen Festgottesdienste. Nach demselben fand eine interne Schulfeier statt, welche der Obmann des Ortschulrathes, Herr Stropnik mit einer Ansprache an die Jugend eröffnete. Der Oberlehrer erklärte dann den Kindern die Bedeutung des Tages und schloß seine Rede mit einem Hoch auf das Kaiserhaus, worauf die Schuljugend die Volkshymne sang. Dann folgten Declamationen und Gesänge. Am Nachmittage zog die Schuljugend in Begleitung des Lehrkörpers (nur der Religionslehrer fehlte) unter Musik und Völlerschüssen nach dem nahe gelegenen Obstgarten des schulfreundlichen Bürgermeisters, Herrn Johann Raf. Dort angelangt wurde das schöne Kinderfest mit der Abführung der Volkshymne begonnen. Gesänge wechselten mit Declamationen, Spiele mit Turnübungen. Auch ein mit Orangen und anderen Gewürsten behangener Kletterbaum lud die Kleinen zur Entfaltung ihrer Kräfte an. Die in großer Zahl erschienenen Frauen aus dem Markte machten die unermülichen Wirthinnen der Kleinen, diereichlich gespendeten Speisen und Getränke vorzüglich mundeten. Von den Schulfreunden, welche außer unseren Marktbewohnern am Feste theilnahmen, seien der Gutsbesitzer von Eggenstein, k. k. Major Nos von Nordberg, Frau Gräfin Adamowich sowie der Gutsbesitzer von Thurn, Herr Pil, namentlich erwähnt.

Kleine Chronik.

[Die Verhehlung von Wehrpflichtigen.] Das k. k. Landesverteidigungsministerium hat über eine Anfrage, wer zur Ausfertigung der Bestätigung, daß gegen eine Verhehlung rückfichtlich der Wehrpflicht kein Hindernis obwalte, berufen sei und bis zu welchem Lebensjahre überhaupt die Wehrpflicht ein Hindernis der Verhehlung bilden könne, der böhmischen Statthalterei eröffnet, daß zur Ausfertigung der

fraglichen Bestätigungen vorzugsweise die politische Behörde des Heimatsbezirkes des Chenerbers berufen sei, und daß das vollendete 36. Lebensjahr die äußerste Grenze bilde, bis zu welcher die Wehrpflicht für Chenerber, welche nicht activ dienen, überhaupt — selbst für den Fall der Veräumnis der Stellungspflicht — ein Hindernis der Verhehlung bilden kann.

[Göthe-Feier in Karlsbad.] Am 5. d. fand in Karlsbad unter entsprechenden Feierlichkeiten die Enthüllung des Göthe-Monumentes statt. Bei dem der Feier folgenden Bankette, wobei es selbstredend an Toasten nicht mangelte, fand eine reizende Improvisation des Berliner Satyriker Julius Stettenheim, welche der Hofburgschauspieler Sonnenthal vortrug, ungeheuren Beifall. Die beiden ersten Strophen dieser Improvisation lauten:

Hier sind wir versammelt zu löblichem Thun

Drum Brüderchen: ergo bibamus!

Den Göthe enthüllte der Laube uns nun,

Drum Brüderchen: ergo bibamus!

Und hat dir der Arzt auch verbothen den Wein,
Heut' komm' kein Gießhübler ins Glas dir hinein,
Laß' heut' curgemäß das Curwidrige sein

Und rufe: Hoch Göthe! Bibamus!

Kommt Einer nach Karlsbad, da heißt es alsbald:

„Das Wasser des Sprudels bibamus!“

Selbst Göthe, er beugte sich einst der Gewalt

Des starren Ufases: Bibamus!

Doch hat ihm das Wasser das Herz nicht ertränkt,
Das hat mancher Schönen er glühend geschenkt,
Er trank von den Lippen, in Liebe versenkt,

Mit zärtlichem: ergo bibamus!

[Die Trinkgeld-Affaire.] Der Wiener Staatsanwalt hat beantragt, die seit längerer Zeit beim Landesgerichte anhängige Untersuchung in der Affaire Kaminski einzustellen. Der Staatsanwalt hat diesen Antrag in einem umfassenden Referate begründet. Der formelle Einstellungsbeschuß des Landesgerichtes dürfte in den nächsten Tagen erfolgen.

[Ein self made man.] Aus Prag wird uns geschrieben: In Anbetracht der heutigen socialen Verhältnisse unter der arbeitenden Classe ist es interessant, zu erfahren, wie sich ein schlichter Schneidergeselle nach und nach emporgeschwungen hat und für seine Leistungen mit den ersten Auszeichnungen bedacht wurde. Vor kaum 15 Jahren noch war Anton Schwapil, — dies der Name — eine herzlich unbedeutende Persönlichkeit, mit des Lebens Nöthen kämpfend wie selten ein anderer. Durch eisernen Fleiß und unermüdlige Ausdauer brachte er es schließlich zum Meister im Schneiderhandwerke, als welcher er sein bescheidenes Auskommen fand. Da kam der Kaiser nach Prag zur Truppeninspicirung und ein fürchterlicher Plahregen während der Parade verdarb dem höchsten Kriegsherrn seine Uniform total. Herr Schwapil hörte davon und in kaum sechs Stunden hatte er eine neue Marschallsuniform hergestellt, was umso staunenswerther war, als er selbstverständlich nie Se. Majestät das Maaf genommen hatte. Infolge dieser Leistung wurde der strebsame Meister zum Hoflieferanten ernannt, in welcher Eigenschaft er auch für den Hof Sr. Hoheit des Kronprinzen Rudolf thätig ist. Während seiner kurzen Carrière erhielt er bereits sechs werthvolle Auszeichnungen, darunter auch die Medaille für Kunst und Wissenschaft, sowie persönliche Geschenke des Kronprinzen. Bei alldem vergift aber Herr Schwapil nicht der Vergangenheit und nicht weniger als 46 Wohltätigkeitsvereine zählen ihn unter ihre Mitglieder. Heute ist er einer der angesehensten Mitbürger unserer Stadt der getrost von sich sagen darf: durch eigene Kraft und eigenen Fleiß sich emporgearbeitet zu haben.

[Echtheitsschisch.] In Podhard bei Königshof erschienen am 15. v. M. der Bürgermeister und mehrere Stadträthe von Königshof um commissionel die Baulinie für die zu errichtende deutsche Schule zu bestimmen. Die wohlweisen Rathsherren hatten dabei nichts Vernünftigeres zu thun, als auf dem Wege nach Podhard Kornblumen zu pflücken und damit ihre, wie sie sich ausdrückten, „factiösen Hunde“ zu bekränzen und den Vornamen des einen derselben für diesen Tag in „Reitlof“ umzutauften.

Deutscher Schulverein.

Wien, 5. Juli. Von einer Tischgesellschaft in Irmler's Gasthof II. Bezirk Wien 2-20 fl. Durch die Ortsgruppe Lundenburg von Herrn Ruffner 10 fl. Von der Ortsgruppe Kreibitzthal Sammlung bei der Hochzeit eines deutschen Lehrers in Neukrebitz 10-20 fl. Sammlschütz im Hotel Stern 8-60 fl. Vom Feuerwehrvereine 4-28 fl. Durch den Sammlschützen im Rathhause zu Kreibitz 13-33 fl. Vom Segen Gottes Sammlschütz im Casino 20 fl. Durch die Ortsgruppe Nizdorf vom Gesangsvereine „Liederhain“ 15-40 fl. Durch freiwillige Sammlung 271-35 fl. Von der Ortsgruppe Lindenau Reinertrag eines vom Gesangsvereine Frohsinn veranstalteten Concertes 33-66 fl. Von einem Anonymus 10 fl. Von der israelitischen Gemeinde Austerlitz Jahresbeitrag 10 fl. Von der Ortsg. Karlsbad an Gründerbeiträgen 60 fl. Dann an Spenden von dem Turnvereine 2 fl. Von Herrn Bergdirector Hertwig 1 fl. Von einer Tischgesellschaft bei Herrn Poffl 3-40 fl. Von der Ortsgruppe Waffersdorf an diversen Spenden 10 fl. Von der Ortsgruppe Favoriten an Spenden 10 fl. Von der Ortsgruppe Saaz div. Spenden 115-80 fl. Von der Ortsgruppe Tetschen Fondsbeitrag 54-6 fl. und an Spenden 187-3 fl. Von der Ortsgruppe Murek an Spenden 9-9 fl. Von der Ortsgruppe Salzburg an Spenden 57-87 fl. Von der Ortsgruppe Budweis 9-68 fl. Von der Ortsgruppe Friedland Spenden 6-52 fl. Von der Ortsgruppe Leoben an Spenden 27-9 fl. Aus Schleswig-Holstein Spenden 100 Mk. Von der Ortsgruppe Hamsan Ertragnis eines Concertes 33-50 fl. Durch den Sammlschützen 2-87 fl. Von der Ortsgruppe Landstraße diverse Spenden 50 fl. Postongesellschaft in Wien Spende fl. 15. Vom Wiener Kellnerverein Jahresbeitrag 5 fl. Vom Herrn Oppenheim (Brückenmauth in Linz) 1-70 fl. Deutsch und Verfassungstreu 12 fl. Für einen schabigen Vadeceur durch Dr. Gust. Groß 6 fl. Für einen feilgebothenen Silbergulden 12-48 fl. Sammlung von einem alten flotten Haus fl. 2. Von der Ortsgruppe Weißwasser diverse Spenden 32-47 fl. Von der Ortsgruppe Freiheit 98-44 fl. Von der Ortsgruppe Seestadt Erlös eines Concertes 50 fl. Von der Ortsgruppe Chodau div. Spenden 3-32 fl. Von der Ortsgruppe Dürnholz Ertrag einer Liedertafel des Sängerbundes 13-60 fl. Von der Ortsgruppe Göding div. Spenden 6 fl. Von der Ortsgruppe Deutsch-Landsberg 3-76 fl. Von der Ortsgruppe Linz 2-10 fl. Von der Ortsgruppe Prachatis, von Herrn Thom. Seyffert 2-40 fl. Durch den Sammlschützen in Messners Gasthaus 9-26 fl. Sammlschütz im Gasthause Kronprinz Rudolf 4-39 fl. Von der Ortsgruppe Friedau 10 fl. Durch Herrn Franz v. Scharrenschmid Erlös für 5 Cigarren 6-10 fl. Durch die deutsche Zeitung: G. Gessner in Leoben 2 fl. Frau Johanna Bollinger 1 fl. G. Troxler, Mostar 3 fl. Tischgesellschaft im Gasthause zum gold. Kreuz 4 fl. Sammlung 7 fl. Ertrag eines geselligen Abends durch Dr. Schum 11-50 fl. Von der Ortsgruppe Mich Unterhaltung in Lugots Gasthaus 11-70 fl. Von der Ortsgr. Reitendorf Ergebnis einer Abendunterhaltung im Theresienthal 3-21 fl. Von der Ortsgruppe Rausenbrut Ertrag eines Concertes 19-40. Von der Ortsgruppe Mattighofen Sammlung fl. 13. Von der Gemeindevorsteherung in St. Thomas ein Gründungsbeitrag von 20 fl. vom Sacher-Regelclub Caffarest der Saison 1882-83. Durch Dr. Ph. Moller 26-35 fl.

Locales und Provinciales.

Gilli, 7. Juli.

Die Habsburgsfeier der städtischen Volksschulen.

Unter den Feierlichkeiten, welche anlässlich des 600jährigen Habsburgjubiläums am 2. Juli in Gili stattgefunden haben, verdient besonders die Festfeier der städtischen Volksschulen eine eingehendere Beleuchtung; war es doch die Jugend von Gili, die in Anwesenheit der Eltern ihre dem kindlich reinen Herzen ent-

sprossene Huldigung in besonders hervorragender Weise bereiten Ausdruck gab.

Nach einem solennen Festgottesdienste in der deutschen Kirche versammelte sich die jugendliche Schaar in der von dieser selbst unter Anleitung des Lehrkörpers und der wackern Mithilfe der Eltern festlich geschmückten Turnhalle, allwo der Stadtschulrath, Mitglieder des Gemeinderathes, Herr Statthaltereirath Haas, mehrere Herren Officiere der hiesigen Garnison und zahlreiche Mütter und Väter die Kleinen erwarteten. Der mit Blumen, Guirlanden und Fahnen reich decorirte Raum, an dessen Stirn- und Wand sinnig zusammengestellt die Bilder des Allerhöchsten Kaiserpaars, des Kronprinzen und der Kronprinzessin prangten, und die illustre Gesellschaft, in deren Mitte die vielhundertköpfige Schuljugend leuchtenden Auges stand, bot einen überraschend schönen, rührenden Anblick dar. Der Leiter der Knabenvolkschule eröffnete die Feier mit einer würdevollen Ansprache an die Schuljugend, indem er die hohe Bedeutung des Festes auseinandersetzte und besonders darauf hinwies, daß daselbe durch die Anwesenheit des geliebten Monarchen unter seinen getreuen Steiermärkern eine erhöhte Weihe erhalte. Er belehrte die Kinder, die Lehren der Eltern und Lehrer getreulich zu befolgen, auf daß sie dereinst zu rechtschaffenen und nützlichen Staatsbürgern heranwachsen, die stets bereit sein werden, die heute angelobte unverwandelbare Treue und unbegrenzte Liebe zur Allerhöchsten Dynastie und zum theuren Vaterlande jederzeit durch Thaten zu beweisen. Nach einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser, in welches alle Anwesenden begeistert einstimmten, begann die eigentliche Festfeier der Kinder. Sie wurde durch den feierlichen Chor „An's Vaterland, an's theure schließ dich an!“ gefungen von Knaben und Mädchen der obern Schulclassen, eingeleitet. Darauf folgten Declamationen abwechselnd mit Chören in folgender Reihe:

1. „Habsburgs Mauern.“ Ged. v. Simrock, vorgetragen vom Schüler F. Preiseder;
2. „An Rudolf von Habsburg.“ Ged. v. C. R. v. Baumgarten, vorgetragen vom Schüler A. Marek;
3. „Albrechts Bekehrung mit Oesterreich.“ Ged. v. L. Pyrker, vorgetragen vom Schüler D. Leichmann;
4. „Der Fürstin Entfugung.“ Ged. v. L. A. Frall, vorgetragen von der Schülerin H. Herzmann;
5. „Kaiser Maxens Abfahrt von Innsbruck.“ Ged. v. A. Grün, vorgetragen von der Schülerin M. Pogatschnigg;
6. „Mein Oesterreich.“ Chor von Suppe;
7. „Maria Theresia.“ Ged. v. F. Marr, vorgetragen von der Schülerin L. Huth;
8. „Des Kaisers Herz.“ Ged. v. C. E. v. Elbert, vorgetragen vom Schüler A. Schucheg;
9. „Die junge Korbflechterin.“ Ged. v. H. Proschko, vorgetragen von der Schülerin D. Radeniczek;
10. „Der Wächtposten zu Lagenburg.“ Ged. v. H. Proschko, vorgetragen vom Schüler L. Florianz;
11. „Oesterreicher bin ich!“ Chor v. J. Schöber.

In überaus effectvoller und erhebender Weise wurde der Schlußact inscenirt. Der Schüler F. Peer und die Schülerinnen G. Haas, Ferjen und E. Ulrich brachten dem Kaiser, der Kaiserin und dem Kronprinzenpaar in Namen der gesamten Schuljugend in ergreifenden Worten die Huldigung vor. Während der inniggesprochenen Schlußworte ertönten leise die Klänge der Volkshymne, dann wurde das Kaiserbild mit einem prachtvollen Lorbeerkränze geschmückt, — und brausend ertönte das Kaiserlied, gefungen von sämtlichen Schülern und Schülerinnen. Das war ein weisevoller Augenblick, der Jedermann in die gehobene Stimmung versetzen mußte, und der gewiß lange in Erinnerung bleiben wird.

Wenn schon die richtige Auswahl der für den Kinderkreis passenden und für das schöne Fest wie geschaffenen Gedichte und Lieder allgemein befriedigte so rief der präcise, warme verständnisvolle, und doch ungeschminkt natürliche Vortrag derselben unaetheilten Beifall und Be-

wunderung hervor. Das Gebotene kam vom Herzen und ging zu Herzen, dies bekundeten wohl am besten die Thränen, die in den Augen vieler Anwesenden perlen. Wir aber können nicht umhin, hier kühn zu behaupten, daß die bewunderungswürdigen Leistungen der Schuljugend ein glänzender Erfolg der Neuschule sind, die es eben versteht, jede mechanische Dressur sorgfältig zu vermeiden, Verstand und Herz gleichmäßig im innigen Zusammenhange zu bilden. Und so feierte auch die Neuschule durch ihre Triumphe in würdevollster Weise ihren hohen Begründer.

[Kaiseralbum.] Das Album, welches die Eigenthümer von Römerbad dem Kaiser überreichen werden, kann morgen Sonntag in der Buchhandlung des Herrn Leop. Drexel angesehen werden.

[Garnisonwechsel.] Bei der im Herbst stattfindenden größeren Truppenmobilisation wird das in Pettau garnisirende Bataillon des 87. Inf.-Regiments nach dem Occupationsgebiete abgehen. An Stelle des genannten Bataillons wird das Feldjägerbataillon Nr. 7, welches sich derzeit in Triest befindet, als Garnison nach Pettau kommen.

[„Kmetzki prijel.“] Von der Redaction des genannten Blattes werden wir ersucht mitzutheilen, daß die für morgen bestimmte Nummer erst am 15. d. erscheinen wird, weil in derselben ein volles zusammenhängendes Bild über den Anstalt des Kaisers auf steirischem Boden gegeben werden soll.

[Concert.] Dienstag und Mittwoch Abends wird die Capelle des 87. Infanterie-Regimentes im Garten des Hotel zum „Elephanten“ concertiren.

[Schaufellung.] Wie wir hören wurden von auswärtiger Seite nach Besichtigung der Schaufellung „Die Christnacht“ dem Eigenthümer durch hiesige Vermittlung 300 fl. als Kaufsumme angeboten. Dieser jedoch refusirte den Antrag, da er bereits mit einem Wiener Fabrikanten wegen Beistellung eines eigens zu diesem Zweck construirten Musikwerkes in Unterhandlung steht; er gedenkt auch nach Erwerb desselben und Beistellung einiger, die äußere Scenerie betreffenden Ausstattungsobjecte, welche eine mehrwöchentliche Arbeit erfordern, in Marburg und Klagenfurt die Schaufellungen zu veranstalten. Heute Sonntag ist hier der letzte Tag zur Besichtigung der Christnachtdarstellung.

[Pervakische.] Ein slovenisches Laibacherblatt, welches sich mit Vorliebe um untersteirische Angelegenheiten bekümmert zeigt, veröffentlicht die Beschwerde, daß seitens der hiesigen k. k. Bezirkshauptmannschaft an die Gemeindeämter des Bezirkes Perronkarten nur in ganz ungenügender Anzahl versendet worden sind. Wir stehen zum Secretariate der k. k. Bezirkshauptmannschaft mindestens in schlechteren Beziehungen als „Slovenski Narod“ und können daher wol nicht mit einer autorisirten oder authentischen bezüglichlichen Richttstellung dienen, wol aber versichern, daß uns aus mehreren kleinen Gemeinden die Mittheilung zukam, daß den betreffenden Vorstehern 4 Karten zur Verfügung gestellt worden sind; eine Zahl, die uns bei dem verhältnißmäßig kleinen Raume mehr denn genügend erscheint.

[Exceß.] Der in Dürnbüchl wohnhafte Schmied Josef Matek erhielt bei einer kürzlich stattgehabten Kauferei durch Messerstiche mehrere schwere Verletzungen.

[Brandlegung.] Zu Ober-Lasche, Gerichtsbezirk Gonobitz, wurde das Wohnhaus des Grundbesizers Ph. Puft in Brand gesteckt und sammt dem Wirthschaftsgebäude des Nachbarn Anton Gustin eingeäschert.

Gerichtssaal.

[Begnadigungen.] Der Kaiser hat mit Entschließung vom 4. Juli d. J. 183 Sträflingen der Stasanstalten den Rest der Kerkerstrafe im Gnadenwege nachgesehen. Hievon entfallen Sträflinge auf die Männerstrafanstalt in Wisnicz 9, Müran 10, Grabisca 10, Capo d'Istria 2, Stein 9, Garsten 5, Suben 6, Lem-

berg 18, Prag 7, Wilsen 14, Karthaus 3, Laibach 14; auf die Weiberstrafanstalt in Walschitz-Meseritz 5, Schwaz 3, Wiener-Neudorf 10, Lemberg 9, Rzepy 14, Wigun 6.

[Gewohnheitsdiebe.] Am 25. v. M. fand vor dem hiesigen Kreisgerichte die Hauptverhandlung gegen den in der Gegend von Ponigl allgemein gefürchteten und gemeingefährlichen Auszügler Franz Gallus aus Wischenza und gegen Georg Sorin gleichfalls von dort statt. Diese Beiden hatten im laufenden Jahre beim Gutsbesizer Auffahrt in Ponigl in die Getreidekammer eingebrochen und daraus eine beträchtliche Menge Weizen weggeführt. Weiters hatten sie beim Grundbesizer Josef Sidanschef in Sagai einen größeren Victualien Diebstahl verübt. In der Nacht vom 5. Mai hatten sie dann der Getreidekammer des Grundbesizers Johann Bretschko in Hotinje einen Besuch abgestattet und eine ansehnliche Quantität Weizens gestohlen u. d. Lange konnte man die Diebe, welche bereits eine empfindliche Landplage der Bevölkerung der Ponigler Gegend bildeten, auf die Spur kommen. — Endlich aber gelang es doch dem regen Dienstfeier des Gendarm Anton Bertouschef der Genannten habhaft zu werden und die dortige Gegend von einer Last zu befreien. Bei der nun durchgeführten Schlußverhandlung wurde Gallus zu 3 Jahren und Sorin zu 4 Monaten schweren Kerfers verurtheilt.

[Vor und nach der Verheirathung.] Ein interessanter Fall wurde vor dem Schwurgerichte in Gera verhandelt. Im Winter lernte ein junger Mann aus Apolda ein hübsches Mädchen auf einem Ball daselbst kennen. Er begleitete das Mädchen nach Hause und wurde unterwegs zudringlicher, als es die Gesetze der Ritterlichkeit und Galanterie gestatten, denn seine Begleiterin mußte um Hilfe rufen, die ihr auch ward. Es wurde von dem Vorfall Anzeige erstattet. Indessen hatte das junge Mädchen einen tiefen Eindruck auf das Herz des jungen Mannes gemacht, er näherte sich ihr wieder, wurde auch wieder zu Gnaden angenommen und führte vor Kurzem das Mädchen als seine Gattin heim. Aber über dem jungen Ehepaare schwebte die verhängnißvolle Anklage auf Grund des § 176 des Strafgesetzbuches, die bekanntlich, nachdem ein förmlicher Antrag bei Gericht gestellt worden, nicht mehr zurückgezogen werden kann. So erschien denn der junge Ehemann aus Apolda mit seiner jungen Frau (die Letztere als Zeugin) vor den Geschwornen! Der Verteidiger plaidirte um mildernde Umstände und so kam denn der junge Mann, der mit seinem jungen Weibchen in glücklichster Ehe lebt, mit dreimanatlicher Haft davon, die ihm vielleicht der Großherzog von Weimar auch erläßt.

Gingefendet. *)

MATTONI'S

GISSHÜBLER

reinst
alkalischer

SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und
Blasenkatarrh.

PASTILLEN (Verdauungszelchen).

Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).

Etiquette: Korkbrand
wie nebenstehend
genau zu beachten.

MATTONI'S
GISSHÜBLER

Buntes.

[Wie man ein Kind auf Reisen schickt], erzählt das „Prager Tagblatt“. Danach reiste am Montag früh die siebenjährige Tochter des Capellmeisters Starck allein von Prag nach Constanz am Bodensee. Um den Hals, an einem rothseidenen Bande, trug das Kind, in deutscher und französischer Sprache verfaßt, seine Reisetour: Prag-Pilsen-Fürth-Schwandorf-Regensburg-Augsburg-Buchloe-Vindau-Constanz. Laut einer Depesche war die Kleine nach 32stündiger Fahrt glücklich in Constanz eingetroffen. Sie hatte Nichts bei sich, als einen Plaid, einen Reisemantel und eine Umhängetasche; in letzterer befand sich das directe Billet zweiter Classe und etwas Geld. Für die Bedürfnisse des Magens sorgte sie unterwegs selbst.

[Das ist das Loos des Schönen auf der Erde.] Von Landeck (Tyrol) ist am 30. Juni die letzte Postkutsche, mit Trauerflagge und Kränzen geschmückt, nach Innsbruck abgegangen. Von jetzt ab wird bekanntlich die Arlbergbahn ihres Amtes walten.

[Kleiderrevolution.] Auch die Französinnen beginnen nunmehr der Idee der Engländerinnen nachzuahmen, nämlich eine totale Umwälzung der weiblichen Kleidung ins Werk zu setzen, indem die männlichen an deren Stelle eingeführt werden soll, also, um es kurz zu sagen, Beinkleider statt der Röcke zu tragen! Die Türlinnen haben freilich seit Jahrhunderten diese Tracht als praktisch bewährt gefunden. Es hat in London vor einiger Zeit eine Kleiderausstellung stattgefunden, an welcher sich auch französische Schneider beteiligten. Die Beinkleider waren sehr weit, etwa wie getheilte Röcke anzusehen, und auch ganz wie solche garnirt, nämlich mit plisirten Volants und Stickereien, unten offen, nicht zugeschnürt wie die Pumphosen der Türlinnen. Man konnte allerdings kaum erkennen, daß es Beinkleider sein sollten, wenn man nicht genau hinsah. Bis zum Knie reichte ein reich besetzter Ueberwurf, der oben durch eine zipfelig geschnittene Weste mit weiten weißen Ärmeln versehen, seinen Abschluß fand, und durch diese beiden Kleidungsstücke wieder ganz Jan eine Maskerade erinnerte. Den dazu gehörigen Kopfsputz zu erfinden, hat gewiß viel Mühe gekostet, denn einer der jetzigen großen Strohhüte paßte durchaus nicht dazu.

[Allzuviel Segen.] In Nidda ist eine Frau mit fünf Kindern niederkommen. Eines davon, ein Junge wiegt vierzehn Pfund. (Ein normales Kind wiegt nur die Hälfte.) Die Kinder sind sämmtlich frisch und gesund. Eine wohlhabende Familie hat für die Fünflinge eine Wiege anfertigen lassen, groß genug, um Alle zugleich zu bergen. Auch erhält die so „segensreich getroffene“ Familie sonstige Unterstützung.

[Schnöder und Dank.] Aus Natal im Zululande bringen englische Blätter folgende Nachricht: „Die Weiber eines Häuptlings erhielten die Meldung, daß derselbe in einem Gefechte gefallen sei. Sie erhoben sämmtlich ein lautes Wehklagen, und ein Weib ging in ihrer Trauer so weit, daß es sich das Haupthaar und die Augenbrauen scheeren ließ. Wie weiter gemeldet wird, kehrte der Todtgesagte wohlbehalten zurück, und sein Erstes war, daß er die Geschorene, die wahrhaft scheußlich aussah, aus dem Hause jagte.“

[Größenwahn.] Der verwienerte Tschsche, dems „Narodni Listy“ in so bitteren Worten vorwerfen, daß er seine Nationalität so leichtem Kaufes hinwerfe — er hat ein Gegenstück gefunden, ein geradezu wunderbares Gegenstück. Dieser Tage wurde in eine mährische Irrenanstalt ein Mann eingeliefert, welcher, ob schon deutscher Herkunft, dennoch steif und fest behauptete, er sei ein Tschsche vom reinsten Blut. Nachdem die Aerzte diesen Unglücklichen eine Zeit lang gewissenhaft beobachtet hatten, langte ein Verwandter desselben ein und fragt besorgt, was der Patient eigentlich für ein Leiden habe. Der Ordinarius schüttelte bedenklich mit dem Haupte: „Ihr Verwandter,“ sagte er,

„ist von der Vorstellung nicht abzubringen, daß er ein Tschsche ist; der Arme hat den Größenwahn“.

[„Der Erdbeerkönig.“] heißt ein Farmer in Tennessee (Vereinigte Staaten), weil er 140 Acres mit Erdbeeren bepflanzt hat. Jetzt, zur Erntezeit, arbeiten täglich 525 Personen auf der Plantage; an einem einzigen Tage wurden 16 000 Quart Beeren versandt. In Amerika muß eben alles colossale Dimensionen haben.

Volkswirtschaftliches.

[Börsenbericht] von F. Weymann und Co., Bank und Commissions-Geschäft Wien, I. Schottenring 23. Die Conversion wurde bis auf Weiteres von der Cholera verschlungen. Stündlich mehren sich die Anzahl der Todesfälle und mit Angst und Bangen erwünscht und erwartet man, wenn schon nicht momentan einen Abbruch, so doch wenigstens eine Localisirung derselben, welches jedoch zum allgemeinen Bedauern bis nun nicht gelungen ist. Hoffen wir, daß dieser furchtbar schreckliche Gast seine heimatlichen Gefilde, welche Asien und Afrika umfassen, nicht über den Grenzen dieser Welttheile sich verbreitet und daß diese grausige Epidemie nicht bei uns einbricht. Heute ist's die Cholera, sodann tritt einmal wieder die Tongking-Affaire in den Vordergrund und schließlich ist's auch der schmachliche Mord-Prozeß in Tisza-Eszlar, welcher sowohl der Speculation, wie dem ganzen Börsengeschäft den Athem verhält und an ein gedeihliches Entwickeln der Geschäftstendenz nagt. Die Contremine-Partei war eifrigst bestrebt, ihr möglichstes zu thun und einen Coursabbruch herbeizuführen und obige Ereignisse kamen ihr günstig genug zu statten; trotz all' dieser Vorcommnisse gelang es dennoch nicht, den nur halbwegs tieferen angestrebten Cours herzustellen. Wir wollen und müssen selbst zugeben, daß die Course ihrem eigentlichen Werthe entsprechend zu hoch sind, doch ist momentan an den erwarteten großen Rückgang nicht zu denken, da bei nur einigem Dulden tieferen Coursen die jeweilige Contreminepartei hineinstürzt und die schuldigen Effecten deckt und damit ein erneuertes Vessergehen hervorruft. Vorläufig befestigt sich trotz aller traurigen und störenden Ereignisse die Börse, dies zeigt sich aus vorhergesagten Ursachen klar genug und glauben wir, daß es nur geringen weniger traurigen Nachrichten über die Cholera, beruhigende Mittheilung über die Tongking-Affaire und ein günstiges Urtheil des Mord-Prozesses bedarf und wir haben wieder die ewig blühende Creditactie, in welche Alles culminirt, um 15—20 fl. höher als heute, sodann kommen wieder Conversirungsgerüchte oder gar die unsterbliche Conversion selbst und das Vaterland ist gerettet. Die Börse pulst freudlich und lebhaft und es freue sich der da athmet im Börsenlicht oder wie dieser Vers heißen mag. Gleich den Creditactien dürften auch Staatsbahnactien und Lombarden besser gehen, besonders letztere, die ein Plus von über 90.000 fl. heute aufwiesen. Außer diesen Effecten war nur in Länderbank und Anglo-Actien bedeutenderes Geschäft, welsch' Beide nennenswerthe Coursrückstöße machten und wenn wir dies auch nur bei den letzteren für gerechtfertigt finden, ist bis zur Stunde doch kein Umschwung darin zu verzeichnen, trotzdem andere Effecten sich merklich erholten. Heute verkehrte die Börse mehr geschäftlos und schwankend, aber unverkennbar fest und selbstständig, was wir schon lange nicht verzeichnen konnten. Die Saison morte hat sich bereits vollkommen etablirt.

[Localbahn Pöltschach-Rohitsch.] Der Unternehmer der Grazer Tramway Herr Bernhard Kollmann ist um Verlängerung der Concession für eine Localbahn von Pöltschach, eventuell Bonigl-Sauerbrunn-Rohitsch nach Markt Rohitsch bei der Regierung eingeschritten.

[Zur Vertilgung von Fliegen in Viehställen] empfiehlt H. J. Köllner in der „Wiener Z. Btg.“ einfache Vorrichtungen, welche das Nisten der Schwalben in den Ställen

erleichtern: „Man bringe im Frühjahr kleine schmale Bretchen an den Balken der Stalldecke oder an den Gürteln der Deckwölbungen derart an, daß sich von ihrem Befestigungspunkte wagrecht abheben. — Die Bretchen werden schnell von der Rauchschnalbe (*Hirundo rustica*) ausfindig gemacht, als vorzügliche Nistplätze erkannt und sogleich sofort in Beschlag genommen. Sind die Stallungen nur halbwegs geräumig, so nisten sie sehr bald mehrere Bärchen dieser netten Vögel dabeist ein, und die schönen Zeiten der Fliegen haben ein Ende. Raslos ziehen die Schwalben bei Thüren und Fenstern ein und aus, ohne sich, außer der Tränke weiter zu entfernen, und haschen im Stalle selbst emsig das lästige Geschmeiß, womit sie sich und ihre Brut ernähren. Die Ruchthiere werden in kurzer Zeit ihrer Peiniger los. Beim Anbringen der Bretchen ist nur darauf zu sehen, daß dafür solche Plätze gewählt werden, von denen aus die Brut der Schwalben durch das Auswerfen des Unraths nicht lästig werden kann.

[Gegen Gemüseraupen.] Es naht die Zeit, wo lästige Gäste auf den Gemüsebeeten, die Raupen, wieder ihre verheerende Thätigkeit beginnen. Folgendes Mittel gegen die Gemüseraupen, vom Krl. Tgbl. empfohlen, wird deshalb unsern Lesern willkommen sein; dasselbe besteht in dem Begießen der Pflanzen mit einer Auflösung von zwei Pfund Kochsalz und 30 g Salpeter in 10 l Wasser. Am anderen Tage sollen viele Raupen todt auf der Erde gefunden werden. Dies ist besser und bequemer, als die so umständliche Anwendung vom heißem Wasser, wodurch auch die Blätter gelb gefärbt werden.

Aus dem Amtsblatte.

Kundmachungen: Curatell = Verhängung über Johann Hamersel von Triftberg wegen Blödsinn. G. B. Pettau. — Jagdverpachtung der Gemeinden Rann und Solot am 14. Juli. Bezirkshauptmannschaft Rann.

Erledigungen: Lehrerstellen in Weizelberg B. G. Radlersburg. Termin Ende Juli. — In Wind. Landsberg Schulbezirk Drachenburg, in Rußdorf (Wisel) Schulbezirk Rann. Termin 20. Juli. B. G. Rann.

Vizitationen: 3. Executive Feilbiethung der Realitäten der Katharina Sastavek in Sabinz Sch. W. 280 fl. 24 kr. am 25. Juli. B. G. Friedau. — Des Josef und der Maria Kögel in Brebrovink. Sch. W. 1054 fl. 10 kr. am 25. Juli B. G. Friedau. — Franz und Maria Munda im Markte Polsttau Sch. W. 2883 fl. 43 kr. am 25. Juli B. G. Friedau. — Des Ferdinand Glojnaric in Satteldorf Sch. W. 989 fl. 81 kr. am 13. Juli. B. G. Drachenburg. — Mathäus und Maria Rastl in Unterloßnitz Sch. W. 14770 fl. am 11. Juli. B. G. Wind-Feistritz. — Des Balthasar Holzer in Rohlsberg Sch. W. 8200 fl. am 11. Juli B. G. Wind. Feistritz. Der Franziska Lipicnik in Cresskova. Sch. W. 224 fl. am 11. Juli. Städt. del. B. G. Gills. Georg Wack in Zesto Sch. W. 615 fl. 40 kr. am 11. Juli B. G. Rohitsch. —

Erinnerungen: Verjährungsanerkennung und Löschungsgestattung von Cassposten nach Jakob Stiploschek, Tg. am 17. Juli. B. G. St. Marein. — Nach Mathias Fraß, Tg. am 18. Juli. B. G. St. Leonhard. — Nach Johann Wolf Tg. am 28. Juli B. G. Sonobitz. — Nach Georg und Ursula Pestöseg, Franz und Karl Regula, Tg. am 2. August. B. G. St. Marein. — Nach Mathias Klemir und Maria Seraf Tg. am 13. Juli. B. G. St. Marein.

Course der Wiener Börse

vom 7. Juli 1883.

Goldrente	78.65
Einheitliche Staatsschuld in Noten	79.45
„ „ in Silber	99.20
Märzrente 5%	93.40
Bankactien	837.—
Creditactien	294.80
London	119.95
Napoleon'd'or	950.
1. k. Münzducaten	5.65
100 Reichsmark	58.50

ADOLF C. GLASSER

Hauptplatz 108 CILLI, Hauptplatz 108

empfehlte zur Saison sein neu und gut assortirtes Lager in Reisekoffern und Taschen nebst sonstigen Reiserequisiten, Promenade-, Hand- u. Einkaufskörbe, Ostindische Schwämme, Badehauben und Mützen, alle Sorten Kinderschuhe, Haus- und Badeschuhe, Pantoffeln.

Holzschachteln und Papier-Cardonagen in allen Grössen.

Seifen, Parfumerien, Cologne und Toilettgegenstände.

Niederlage der echten Sonnenblumen-Seife von Ferd. Fritsch.

Papier-Lampions. — Salon- und Land-Feuerwerke. — Fahnen. — Fischgeräthe nebst Stöcken. — Echte Lignum-Sanctum-Kugeln. — Niederlage in Wachholder und Olivenholzwaaren der kärntnerischen Landesschnitzschule zu Villach und Sr. kais. Hoheit Erzherzog Albrecht Oliven-Fabriken zu Arco.

Auswärtige Aufträge werden postwendend effectuirt.

Hauptplatz 108 CILLI Hauptplatz 108

ADOLF C. GLASSER.

379-8

Preise billigst. — Bedienung reel und solid.

In Cilli zu haben bei
BAUMBACH'S Erben
Apotheker.

Berger's medicinische

THEERSEIFE

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europa's mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Haut-Ausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupfernase, Frostbeulen, Schweißfüsse, Kopf- und Bart-schuppen. — Berger's Theerseife enthält 40% Holstheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Vermeidung von Täuschungen begähre man ausdrücklich Berger's Theerseife und achte auf die bekannte Schutzmarke.

Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolge

Berger's med. Theer-Schwefelseife

angewendet, nur beliebt man, wenn diese vorgezogen werden sollte, nur die Berger'sche Theer-Schwefelseife zu verlangen, da die ausländischen Imitationen wirkungslose Erzeugnisse sind.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller

Unreinheiten des Teints,

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche cosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Theerseife,

die 35% Glycerin enthält und fein parfümirt ist

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre.

Haupt-Versandt: Apotheker G. HELL in TROPPAU.

Apotheker.

In Cilli zu haben bei
J. KUPFERSCHMID
Apotheker.

LIEBIG'S KUMYS (Steppenmilch)

243-52

ist laut Gutachten medic. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei Halsschwindst, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf), Rückenmarksschwindst, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächenzuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Dr. Hartung's Kumy's Anstalt Berlin S. Kommandantenstrasse 56 versendet Liebig's Kumys Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 Mk. 50 Pf. excl. Verpackung. Aerztliche Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

Med. Dr. V. L. Tanzer

Universitäts-Dozent u. Leiter der zahnärztlichen Klinik in Graz zeigt hiemit an, dass er vom Anfang August d. J. im Franz Josephs-Bad Taffer die Badekur und während des dreiwöchentlichen Aufenthaltes auch die zahnärztliche Praxis gerade so wie in Graz ausüben wird. Da aber, um die Badekur-Wirkung nicht zu vereiteln, täglich nur vier Stunden — von 9 bis 1 Uhr — zu zahnärztlichen Operationen verwendet werden können, wird eine rationelle Zeiteintheilung und rechtzeitige Vormerkung nöthig sein.

318-

Frachtbriefe

mit oder ohne Unterschrift, zu haben bei

Joh. Rakusch, Cilli.



LOCAL-VERÄNDERUNG.

Ich beehre mich meinen werthen Kunden sowie dem P. T. Publicum die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich vom 1. Juli an mein

SCHUHMACHER-GESCHÄFT

von der Herrngasse Nr. 7 nach dem Hause Herrngasse Nr. 11 (Dostal) verlegt habe und bitte mir das bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin gütigst angedeihen zu lassen.

383-2

Georg Nareks.

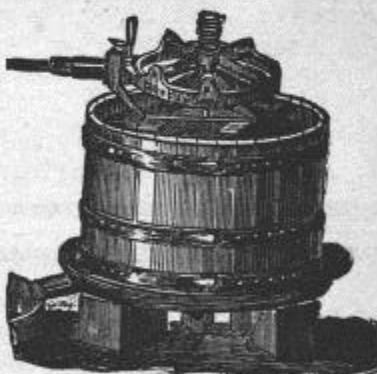
Einsiede-Pergament

zum Verbinden des Dunstobstes besser und billiger als thierische Blase, per Meter 16 und 18 kr. zu haben bei

Johann Rakusch in Cilli.

Papierhandlung.

Wein-Pressen (Keltern)



neuestes System, erfordern wenig Raum zur Aufstellung, pressen in doppelter Geschwindigkeit als frühere Keltern, sind leicht zu handhaben, solid und dauerhaft construirt, werden in allen Grössen für Private als auch für grösste Producenten als

Specialität fabricirt. Garantie, Zeugnisse über 1000 bereits gelieferte Pressen. Zeichnungen und Preise auf Wunsch gratis und franco. Traubenmühlen neuester Construction. Frühzeitige Bestellung erwünscht. 358-15

Ph. Mayfarth & Co. in Wien II., Praterstrasse 66, Fabrik in Frankfurt a. M.



Passagier- und Frachtgutbeförderung

nach

AMERIKA

am besten und billigsten bei

Arnold Reif, Wien,

I., Kolowratring, Pestalozzigasse.

F. Weymann & Comp.

Bank- & Commissions-Geschäft
WIEN I., Schottenring 23

empfehlen sich zur

Ausführung von Börsenspeculationen

zu den coulantesten Bedingungen und erlauben sich ein P. T. Publikum auf ihre ausserordentlichen Verbindungen mit dem Auslande aufmerksam zu machen, durch welche es leicht möglich ist, **jede Speculation mit Nutzen zu realisiren.**

Zugleich erlauben wir uns auf unseren heutigen Börsenbericht hinzuweisen.
Mittheilungen u. Rathschläge über einzugehende Speculationen werden mit Vergnügen franco ertheilt. — **Umwechslungen von Münzen u. Banknoten, sowie Ausschreibungen von Wechseln** auf sämtlichen Bankplätzen Europa's zu coulantesten Bedingungen. 355—14

LAMPIONS.



Sortimente enthaltend 25 Stück mit Effectstücken fl. 3.50, 5.—, 8.—. — Sortimente enthaltend 50 Stück hochfeine Zusammenstellung fl. 6.—, 9.—, 15.—. — Meteorlaternen, Patent, unverbrennbar per Stück 30, 35, 40 kr. — Luftballons neuester Construction aus Seidenpapier 40 kr., 65 kr., fl. 1.—, 1.20, 1.75, 2.25, 3.— per Stück. — Riesenluftballons 3 Meter hoch m. Kessel fl. 6.— bis fl. 8.—. — Gartenfeuerwerk in Sortimenten auf Bestellungen innerhalb 48 Stunden versandfertig. fl. 5.—, 10.—, 15.—, 20.—, 25.—, 50.—, 100.—. — Einzelne Feuerwerkskörper laut Preis-Courant. — Decorationsgegenstände zu allen Preisen. — Special-Preis-Courant gratis und franco.

EDUARD WITTE, WIEN I., Kärntnerstrasse 59.

32 — 6 Erscheint nur einige Male bitte auszuschneiden.

Telegramm-Adresse: **Witte, Kärntnerstrasse, Wien.**

Neuheit mit sensationellen Erfolgen!

Unübertreffliches Mittel
gegen
Appetitlosigkeit,
Congestionen,
Blähungen,
Asthma,
Gicht,
Hypochondrie,
Kolik,
Katarrhe,
Kopfschmerz,
Magenkrampf,
Nervosität.

Sauveur de la vie



Em. Graf Lichtenberg'sche
Liqueurfabrik,
St. Marein (Krain).

1 Flasche concentrirt fl. 1.20 äusserlich.
1 Flasche als Liqueur 65 kr. innerlich. Jeder
Flasche liegt Gebrauchsanweisung bei.

Unübertreffliches Mittel
gegen
Cholera,
Rheumatismus,
Ohnmacht,
Seitenstechen,
Schlagfluss,
Wassersucht,
Zahnschmerz,
Diphtheritis,
Migräne,
Brustkrampf,
Leberleiden.

Nach dem Recept eines französischen Arztes. Vollkommen unschädlich. Aeusserlich angewendet, behebt es sogleich jeden Schmerz. Sollte für plötzliche Krankheitsfälle in jeder Familie vorrätig sein, zumal es sich jahrelang hält. Zahlreiche Atteste liegen vor.

Niederlage bei den Herren Apothekern:

W. A. König in Marburg und Baumbach in Cilli.

338—

Meinen geehrten Geschäftsfreunden und dem P. T. inserirenden Publicum

zeige ich hiemit an, dass ich die bisherige Bezeichnung meiner Firma, lautend:

HEINRICH SCHALEK, General-Agentur der Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co.

in die Bezeichnung:

Annoncen-Expedition

von

Heinrich Schalek

umgeändert habe.

Nachdem ich das Geschäft auch bisher für meine eigene Rechnung führte, so wird diese Aenderung der Zeichnung meiner Firma auf meine Geschäftsgebarung keinerlei Einfluss nehmen.

Bei diesem Anlasse erlaube ich mir meine Firma zur promptesten und billigsten Effectuierung von Insertionen aller Art für Zeitungen des In- und Auslandes, Kalender und Coursebücher etc. etc. bestens zu empfehlen. Kostenvoranschläge, sowie Cataloge stehen gratis und franco zur Verfügung. Hochachtungsvoll

Heinrich Schalek,

Annoncen-Expedition

Wien, I., Wollzeile 12.

Dr. POPP's Zahnmittel wurden im Wiener allg. Krankenhause durch Prof. Drasche in An-
erkennung der vorzüglichsten wendung gebracht und neuerdings

2000 der berühmtesten Aerzte Europa's
verordnen und attestiren die Dr.
POPP'schen ZAHNMittel als die bestexisti-
renden für Mund und Zähne.

Zahlreiche Zeug-
nisse der ersten
med. Autoritäten



Medaillen
verschiedener
Ausstellungen.

Durch 30 Jahre erprobtes

Anatherin-Mundwasser

VON

Dr. J. G. Popp,

k. k. Hof-Zahnarzt in WIEN, I., Bognergasse 2.

Radical-Heilmittel für jeden Zahnschmerz,
jeder Krankheit der Mundhöhle und des Zahn-
fleisches, erleichtert das Zahnen bei Kindern u.
ist unentbehrlich bei Gebrauch von Mineral-
wässern. Bewährtes Gurgelwasser bei chroni-
schen Halsleiden und gegen Diphtheritis. 1 gr.
Flasche zu fl. 1.40, mittlere zu fl. 1.— und
1 kleine zu 50 kr.

vegetabil. Zahnpulver, macht nach kurzem
Gebrauche blendend weisse Zähne, ohne
dieselben zu schädigen. — Preis per
Schachtel 63 kr.

Anatherin-Zahnpasta in Glasdosen zu fl. 122,
bewährtes Zahnreinigungsmittel.

aromatische Zahnpasta. Blendend weisse
Zähne nach kurzem Gebrauch. Die Zähne
(natürliche und künstliche) werden con-
servirt und Zahnschmerz verhindert, pr.
Stück 35 kr.

Zahnpfombe, praktisches und sicherstes
Mittel zum Selbstplombiren hohler Zähne.
Preis pr. Etui fl. 2.10.

Popp's Kräuterseife

gegen Flechten, Ausschläge, Sommersprossen,
Hitzpocken, Mitesser und Finnen, Kopf-, Bart-
schuppen und Krusten, Hautkrankheiten und
Unreinheiten überhaupt. Preis 30 kr.

Das P. T. Publikum wird gebeten, aus-
drücklich k. k. Hof-Zahnart POPP's Präparate
zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche
mit einer Schutzmarke versehen sind.

Depots befinden sich: in **CILLI** Baumbach-
sche Apotheke, J. Kupferschmid, Apoth., C.
Krisper; in **RANN** J. Schniderschitsch, Apoth.; in
W.-LANDSBERG S. Waczulik, Apoth.; in **GONO-**
BITZ C. Fleischer, Apoth.; in **W.-FEISTRITZ** A.
v. Gutkowsky, Apoth. 651—

Wichtig für Hausfrauen.

Ich erlaube mir ergebenst anzuzeigen, dass ich
Caffee- und Tischtücher, sowie **Lein-**
tücher ohne Nath verfertige.

Auch nehme ich Bestellungen auf obige Ar-
tikel an.

Hochachtungsvoll

Stefan Čečko, Webermeister,
Hochenegg bei Cilli.

107—12

Orchester-Mitglieder

sowie auch Orchester-Director mit Materiale, welche
für die nächste Saison Engagement am Marburger
Stadttheater wünschen, wollen sich unter Angabe ihrer
Bedingungen wenden an:

357—3

Emanuel Westen

per Adresse Handelsbank in Olmütz.

DAS BESTE

Cigaretten-Papier

IST

LE HOUBLON

Französisches Fabrikat

VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT!!!

Nur acht ist dieses Cigaretten-Papier,
wenn jedes Blatt den Stempel
LE HOUBLON enthält und jeder
Carton mit der untenstehenden
Schutzmarke und Signatur versehen ist.



Cawley & Henry
Prop^{te} du Brevet

CAWLEY & HENRY, alleinige Fabrikanten, PARIS

Seuls Fabricants brevetés des Marques :

PAPIER ANANAS **LE DRAPEAU NATIONAL**
Couleur Malt Blanc ou Malt
Qualité supérieure Aux Armes de chaque Pays

Visitkarten

in der Buchdruckerei Rakusch, Cilli.

Philipp Haas & Söhne,

k. k. Hoflieferanten,

Herrengasse, GRAZ, Landhaus,
empfehlen ihr reichhaltig sortirtes Lager von

Möbel- und Portièren-Stoffen, **Teppichen**, Cocus-
und wollenen Läufern, Tischdecken, Wolldecken, Reise-
decken, Spitzen u. Tüll-Vorhängen, Tapeten, Fenster-
Rouleaux etc.

zu streng reellen Fabrikpreisen.

Auswärtige Anfragen werden prompt beantwortet, wie auch
Muster und Preis-Courante bereitwilligst gesandt. 286-12

Neun Medaillen.

OFNER RÁKÓCZY BITTERWASSER,

analysirt und begutachtet durch die Landes-Akademie in Budapest, Professor Dr. Stölzel in München, Professor Dr. Hardy in Paris und Professor Dr. Tichborne in London, wird von Professor Dr. Gebhardt in Budapest, Professor Dr. Zeissel in Wien, sowie anderen Capacitäten der Medicin in Folge hohen Gehaltes an Lithion besonders bei hartnäckigen Leiden der Verdauungs-Organen und Harnbeschwerden erfolgreich angewendet und gegen andere bekannte Bitterwässer insbesondere vorzüglichst empfohlen.

Vorräthig in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen in stets frischer Füllung. **Er-
sucht wird, ausdrücklich Ofner Rákóczy zu verlangen.**

Depot in Cilli: Baumbach's Apotheke, Walland & Pellé, C. Krisper.
In Pettau: F. C. Schwab, Eckel, Schulzink, Josef Kasimir, Victor
Sellinscheg.

Die Eigenthümer Gebrüder Loser in Budapest.

Balbi's Erdbeschreibung, 7. Auflage.

Im Erscheinen ist begriffen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Adrian Balbi's

Allgemeine Erdbeschreibung.

Ein Hausbuch des geographischen Wissens für die Bedürfnisse aller Gebildeten.

Siebente Auflage.

Vollkommen neu bearbeitet von Dr. Josef Chavanne.

Mit 400 Illustrationen und 150 Textkarten.

In 45 Lieferungen à 40 kr. = 75 Pf. = 1 Fr. = 45 Kop. Oder in 9 Abtheilungen
à 2 fl. = 3 M. 75 Pf. = 5 Fr. = 2 R. 25 Kop.; auch in drei eleg. Halbfranzbänden geb.
à 7 fl. 20 kr. = 13 M. 20 Pf. = 17 Fr. 60 Cts. = 7 R. 92 Kop.

Die Ausstattung ist eine durchaus sorgfältige. Jede Lieferung enthält vier Druckbogen (gleich
64 Seiten) Text. Die Ausgabe erfolgt in zehntägigen Zwischenräumen, und ist bis zum Herbst 1883
beendet. Die Abnahme kann beliebig nach und nach erfolgen.

Adrian Balbi's Erdbeschreibung ist in ihrer neuen Auflage das erste geographische Handbuch,
welches bereits die Ergebnisse der letzten Volkszählungen in den Jahren 1880 bis 1882 im Deutschen
Reiche, in Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Grossbritannien, Dänemark, Schweiz, Westrussland und
selbst jene in Britisch-Ostindien enthält.

Im topographischen Theile der einzelnen Länder wurde auf praktisch bededensame Partien
besonderes Gewicht gelegt, und die Bedeutung jedes Ortes für Industrie und Handelsverkehr hervor-
gehoben. Das Werk, dessen Register mit besonderer Ausführlichkeit bearbeitet wird, dient somit
gleichzeitig als zuverlässiges

Geographisch-statistisches Lexikon

Alle statistischen Daten entsprechen den jüngsten, mit grösster Sorgfalt gesammelten Erhe-
bungen aus den Jahren 1879 bis 1882.

Als besonders wichtige und umfassende Bereicherung der siebenten Auflage sind fünf doppel-
seitige, in vielfachen Farbendruck ausgeführte Karten zum Allgemeinen Theile (Isothermenkarte,
Regenkarte der Erde, die Vegetationsgebiete der Erde, die Völker- und Religionskarte der Erde),
150 Textkarten und 400 Illustrationen, darunter 120 Vollbilder, zu nennen. — Das Werk ist auf
holzfremdem Papier gedruckt.

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Fotographien
des
Kaiser Joseph-Monumentes
in Cilli
(Cabinetformat) 50 kr.
zu haben bei
Johann Rakusch,
Herrengasse 6.

Dr. Behr's Nerven-Extract,



ein aus Heilpflanzen nach eigener
Methode bereiteter Extract, welcher
sich seit vielen Jahren als vortref-
liches Mittel gegen Nervenkrank-
heiten, wie: Nervenschmer-
zen, Migräne, Ischias, Kreuz-
und Rückenmarkschmerzen,
Epilepsie, Lähmungen, Schwä-
chezustände u. Pollutionen bewährt. Ferner
wird Dr. Behr's Nerven-Extract mit bestem Er-
folge angewendet gegen: Sicht und Rheuma-
tismus, Steifheit der Muskeln, Gelenks-
und Muskel-Rheumatismus, nervösen
Kopfschmerz und Ohrensausen. Dr. Behr's
Nerven-Extract wird nur äußerlich angewendet.
Preis einer Flasche mit genauer Gebrauchsanw.:
20 kr. ö. W.

Hauptversandungs-Depot: Slogonitz, R.-Dest.,
in Julius Wittner's W. Apotheke.

Depot in Cilli: in den Apotheken: J. Kup-
ferschmid; W. Marek.

Bei Ankauf dieses Präparates wolle
das P. T. Publikum stets darauf achten, daß
jede Flasche auf der äußeren Umhüllung beige-
druckte Schutzmarke führe. 649-25

VIERHUNDERT TAFELN.
NEUE (13.) UMGARBEITETE ILLUSTRIERTE AUFLAGE.
Brockhaus'
Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis à Heft 50 Pf.
JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 8 M., HALBFRANZ 9 1/2 M.
240 HEFTE ODER 10 BÄNDE.

Original Margaret Mill
ORIGINAL BRITISH MILL,
Extrafine City Paper,
Finest Glazed Lord paper,
Superfine Imperial Paper,
Feinstes Elfenbeinpapier,
sowie grosse Auswahl in confec-
tionirten Papieren zu haben bei

Johann Rakusch,
Papierhandlung Herrengasse Nr. 6.

HOTEL ELEFANT.

Die Regimentscapelle des heimischen Infanterie-Regimentes Nr. 87 wird anlässlich der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers hier eintreffen und am Dienstag, den 10. Juli und Mittwoch den 11. Juli

Concert - Soiréen

abhalten.

Anfang 8 Uhr.

Entrée 50 kr.

Die ergebenste Einladung macht
Franz Simmerl.

Ueber 500 Stück

Lampions

zu billigst herabgesetzten Preisen

bei 394—1

Johann Michelitsch

Grazergasse CILLI, Grazergasse.

500 Gulden

388—13

zahle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's **Zahn-Mundwasser à Flasche 35 kr.** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. **Wilh. Rösler's Nefte, Eduard Winkler.** Wien I., Regierungsgasse 4. Nur echt in CILLI bei **J. Kupferschmid, Apotheker.**

Hente Sonntag letzter Tag zur Besichtigung.

Postgasse 36 (Hummer'sches Haus).

Die Christnacht,

plastisches Tableau, geschichtlich bearbeitet.
Geöffnet: Sonntags von 8—12 Uhr Vormittag und von 2 Uhr an bis Abends; an Wochentagen von 2 Uhr Nachmittag bis Abends.

Eintritt 10 kr.
Zum geneigten Besuche ladet höflichst ein
376—1 **H. KOTT.**

Hente Sonntag zum letzten Male geöffnet.

Möblirte 356—2

Wohnung

5 Zimmer, Küche etc., Sitzgarten, in nächster Nähe der beiden Theater in **Graz** vom 1. September bis Ende Juni 1884. Anfragen unter M. D. Nr. 3 poste restante Graz.

Ein Haus

in dem eine Fleischhauerei und ein Wirthsgeschäft betrieben wird, ist in einem bedeutenden Markte wegen Todesfall des Eigenthümers unter günstigen Bedingungen sogleich zu verkaufen. Näheres in der Expedition. 392—3

Prager Glacé-Handschuhe

in allen Farben bei **M. Waupottisch** Grazergasse 87. 395—2

Josef Weber,

Steinmetzmeister in Cilli,
Neugasse 172

bringt zur allgemeinen Kenntniss, dass er die **Cement-Niederlage der Trifaller Cementfabrik** für Cilli und Umgebung übernommen hat und empfiehlt unter Garantie für beste Qualität **Roman- und Portland-Cement** zu den billigsten Preisen. — Grab-Monumente aus verschiedenem Marmor in reichster Auswahl.

Gesucht wird 373—3

ein Ladenmädchen

für ein **Bäcker- & Mehlgeschäft** der deutschen und slovenischen Sprache mächtig. Anzufragen im Bäckergewölbe Postgasse Nr. 6 in **Marburg.**

Zwei Wohnungen,

jede bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Keller, Boden etc. sind einzeln oder zusammen sogleich zu vergeben
Brunngasse Nr. 179. 391—1

Pewährtes Mittel gegen Magenkrankheiten.
Angenehmstes Erfrischungsgetränk.

Landschaftlicher

Rohitscher Sauerling

(Tempelquelle).

Frischfüllung in bekannten Original-Flaschen und neu eingeführten eleganten Bordeaux-Flaschen, zu beziehen in allen namhaften Mineralwasser-Handlungen.

Landescuranstalt Rohitsch-Sauerbrunn
(Steiermark) Südb.-Stat. Pölsbach.

Berühmter Glaubersalz-Sauerling.

Haupt-Indication: Erkrankungen der Verdauungs-Organen. — Sauerbrunn-Stahlbäder, Kaltwassercuren, Cursalon, Restauration und Café, Curmusik, Bälle etc. Prachtvolle Ausflüge. Prospekte gratis. Wohnungbestellung bei der Direction in Sauerbrunn. 276—20

Gut erhaltener 387—1

schwarzer Frack

ist billig zu verkaufen. Anzufragen von 1—3 Uhr nachm. Untere Schulgasse, Dirmhirn'sches Haus, I. Stock links.

Geschirr.

Billigste Bezugsquelle

von

Porzellan-, Steingut- und Thonwaaren.

Fabriks-Niederlage

A. KLOSS,

GRAZ IV, Rosensteingasse 12a nächst dem Südbahnhofe. 353—10

Billigst.

Im Dirmhirn'schen Hause

sind

389—3

Möbel zu verkaufen.



!!AVIS!!



Hausse- und Baisse-Speculationen an der Wiener Börse, sowie Börseoperationen in allen best anerkannten und erprobten Combinationen unter gewissenhafter Anleitung, Prämiengeschäfte in den beliebtesten Spielpapieren mit begränztem Verluste und unbegränztem Gewinne, Kauf und Verkauf von sämtlichen im amtlichen Coursblatte notirten Werthpapieren zu Originalkursen, führt zu den coulantesten Bedingungen aus das gefertigte protocollirte Bankhaus. — **Speciell einige unbeachtete sehr preiswürdige Werthpapiere, durch deren Ankauf zum gegenwärtigen Spottpreise ein sicherer Gewinn ohne jedes Risiko in kürzester Zeit zu erwarten ist, empfehle ich als besonders speculationswürdig. Conto-correntverkehr.**

Herman Knöpflmacher, Bankgeschäft,

Wien I., Hohenstaufengasse 2.

Telegramm-Adresse: **Knöpflmacher, Börse, Wien** im Telephonverkehr.

390—